

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Sie beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Gott in der Geschichte.

Von C. C. J. Bunsen.*

Die Weltgeschichte ist das große Sonnenjahr der Menschheit: die Philosophie der Weltgeschichte sucht die Formel für die Sonnenbahn: das Gesetz des Fortschritts in der Bewegung. Der Menschengeist ist in diesen Umschwung gesetzt, damit er den ewigen Gedanken der Gottheit offenbare und bewusst verwirkliche in der Zeit, wie die äußere Schöpfung ihn unbewußt verwirklicht im Raum. Die Vollendung eines Weltalters ist das große Jahr Gottes, in welchem das Ewige seinen Kreislauf auf der Erde zu vollenden scheint, indem es nur einen neuen und weiteren beginnt oder vorbereitet.

Anfang und Ende dieses Kreislaufs sind in undurchdringliches Dunkel gehüllt. Wie der Mensch, wenn er ahnungsvoll in die Natur tritt und um sich schaut, sich mitten in dem himmlischen Umschwung sieht, welcher seine irdische Stätte stündlich und täglich und jährlich durch die unermessenen Räume treibt, so findet sich der Menschengeist, wenn er von dem Flügelschlage der Weltgeschichte zu klarem Bewußtsein über sich selbst erweckt wird, mitten in dem Umschwung einer ihm anfanglos und endlos erscheinenden Bewegung der Menschheit gesetzt. Da vernimmt er in der Schwüle seines Logenwerks, in sich und um sich, mehr oder weniger deutlich jene wunderbare Kunde von einem goldenen Morgenroth, mit welchem der Menschheit einmal der erste Tag aufging. Da hört oder träumt er wol von dem allberuhigenden Abendstrahl, in welchem einst das Gewirr der Erscheinungen verständlich und verklärt vor dem Blick des Menschen liegen soll.

Diese Ahnung eines göttlich geordneten und Göttlichen offenbarenden Ganges der Weltgeschichte ist die ursprüngliche, göttliche Ausstattung des Menschen. Er erkennt sich vom Anfang nicht bloß als Einer unter den Vielen, sondern als Glied einer Reihe von Entwicklungen seines eigenen Wesens. Das Urbewußtsein des Menschen ist, daß alles Leben, das einzelne und volksthümliche, sich zur Menschheit entwickelt, nach einem Geseh, welches in ihm selbst liegt, aber seinen zeitlichen Mittelpunkt hat in der Menschheit, seinen ewigen in dem Gedanken der Gottheit von ihr. Dieses Weltbewußtsein, d. h. dieses weltgeschichtliche Bewußtsein Gottes, das Bewußtsein Gottes in der Weltgeschichte, ist zugleich das angefamte Gefühl des Verhältnisses des Einzelnen als des Mikrokosmos, der Gotteswelt im Kleinen, zum Makrokosmos, zur Gotteswelt im Großen und zum All. Der natürliche und geistige Kosmos verwirklichen denselben göttlichen Gedanken, jener im Raume, dieser in der Zeit. Wie der Erde und allen Sternen ein ewiger Gedanke einwohnt, welcher sie lenkt und zugleich zu Theilen eines organischen Ganzen macht, so lebt in dem Menschen eine Ahnung, wenn auch keine äußere Kunde, von seiner Stellung zur Menschheit und von der Stellung seines Geschlechts als einer Einheit zu dem Weltall und zu dessen erster Ursache.

Alle Völker, welche aus thierischer Dumpfheit erwachen und sich über den Drang der Nothdurft erheben, tragen in sich die Ahnung und den Glauben, es wohne der Menschheit ein göttlicher Beruf ein, sie habe ein göttliches Ziel vor sich wie ein göttliches Beginnen hinter sich. Wie die Erde, ein Stern unter Sternen, sich im Aether um einen lichten und festen Mittelpunkt bewegt und in immer regem Schwunge diesem Lichte ihre Höhen und Thäler in geordneter Folge zuwendet, so bewegt sich in der That, nach dem allgemeinen Glauben der Völker, die Menschheit durch Nebel und Finsterniß hindurch in scheinbar sich kreuzenden Bahnen um die unveränderliche Sonne einer ewigen Vernunft und Liebe. Aber nicht unbewußt, wie jene Gestirne in ihrem Umschwunge durch den Raum, vollbringt der Mensch seinen Gang durch die Zeit, sondern als mitwissend. Er wird sich bewußt des Gottes in ihm als des Guten, und dieses heißt sein Gewissen, d. i. ein Mitwissen von dem Gedanken jener ewigen Liebe und Vernunft, welchen die Menschheit im Fortgange der Geschlechter nach Stämmen und Völkern verwirklichen soll. Denn die Menschheit ist nicht allein das Gedicht, welches die Gottheit in ihrem ewigen Gedanken gedichtet und in der Zeit auseinandergefaltet; sie ist auch selbst der Dichter dieser Entfaltung der göttlichen Idee in der Zeit. Die Menschheit steht da als ein fortgehendes Opfer der göttlichen Weltordnung, aber auch als deren ewiges Priesterthum.

Bei dieser Betrachtung des Ganges der Menschheit durch die irdische Zeitlichkeit zeigen sich dem Denker dunkle Thäler und nächtliche Tiefen voll

Trümmer, Pfade voll Blut und voll Thränen. Da aber erscheinen ihm auch strahlende Gipfel, die von göttlichem Schaffen prangen, und Bergeshöhen steigen empor, die von Jubel erschallen. Da erblicken wir, wenn auch nur in dem Schatten, welchen ihre Erscheinung über die Erde geworfen, und in dem Grabbügel, welchen dichtende Ueberlieferung ihnen gesetzt, die leuchtenden Gipfelpunkte der Menschheit: jene wahren Lichter, die göttliches Leben schaffen, weil sie willig sich für Wahrheit und Recht opfern; jene Geister, welche die wahren Leiter und Könige der Menschen sind. Wir schauen, wie diese hellen Punkte das Licht, um welches sie sich bewegen, abstrahlen in die dunkeln Thäler, in welchen zwischen Furcht und Hoffnung die Menge ihre Eintagsforzen hütet. Diese erleuchteten Männer begeistern ihre Mitbrüder durch ihre Reden und ihre Lehren, durch die Worte und Sinnbilder, in welchen sie dieselben ausprägen, und mehr noch durch Das, was aus ihrer Persönlichkeit belebend ausstrahlte. Sie führen den Reigen in dem Lobgesange, mit welchem der Opferzug der Menschheit über die Erde eilt. Dieser Opferzug und dieser Lobgesang sind das Epos der Weltgeschichte.

Die Erde vollbringt ihren tagnächtlichen Umlauf um die Sonne, indem sie sich selbst umschwingt, und sie kennt keinen Fortschritt als durch diesen Umschwung. Sie wird aber doch mit allen übrigen Planeten fortgerissen in die große fortschreitende Bewegung des Sonnensystems, welches nach einem geheimen, aber sichern Mittelpunkte hinzieht. In gleicher Weise dringt die Menschheit vorwärts, indem Licht und Schatten wie Tag und Nacht in ihren Theilen wechseln: der Einzelne stirbt, die Völker vergehen, aber aus dem Tode der Einzelnen, wie aus dem Untergange der Völker sprießt neues Leben hervor. Kein Leben anders als aus dem Tode und zum Tode, aber aller Tod zum höhern Leben, nach der sittlichen Weltordnung, welche der Gedanke der ewigen Liebe ist.

Alles Lebens erste, und deshalb unsterbliche Quelle ist die bewußte Persönlichkeit: der sittliche Wille und die freie sittliche That des einzelnen Menschen muß das wahrhaft Bewegende in der Weltgeschichte heißen. Dieses persönlichen Glaubens und Lebens Ziel ist aber die Gestaltung der Gemeinde, die Förderung des Gesamtthums als des Gottesreichs der Gerechtigkeit und der Vernunft. Seine Gewähr endlich kann nur die aufopfernde Liebe zu den Brüdern sein, im treuen Glauben an die Menschheit, das heißt an Gott in der Geschichte. Denn jener Glaube ist ein Wille, und treibt Werke hervor nach dem Vorbilde der Schöpfung, welche aus dem Willen der ewigen Vernunft, dem Gegenstande des Unglaubens der Menschheit, hervorgegangen ist. Des Gottesbewußtseins Werk ist die Geschichte, wie Gottes eigenes Werk die Schöpfung ist, die ewige und die zeitliche. Das ist das Verhältniß Gottes und der Menschheit und der beiden Wunder, in welche wir gesetzt sind, des natürlichen und des geistigen Kosmos. In dem einen wie in dem andern ist aber Gott allein das wahrhaft Entfaltende und Erhaltende. Wie des Gottesbewußtseins Glaube, so sind seine Werke lebenszeugend. Was die edelsten Stämme zuerst schaffen, in Sprache und Religion, in Kunst und Wissenschaft, in Gemeinde und Staat, wird ausgeprägt für die ganze übrige Menschheit, welche durch diese Bezeugung der Ebenbildlichkeit Gottes mächtig angeregt und zu eigener Förderung dieses Kosmos, des Gottesreichs, begeistert wird.

Dringender und lauter als je fragt jetzt die zerrissene Menschheit in unserer trüben Gegenwart: Hat dieser Glaube sich wirklich also in der Geschichte unsers Geschlechts bewährt? Und wenn so, wo sind dieses Glaubens Gesehe? Wo die seiner Werke? Welche Gesehe des sittlichen Kosmos offenbart die Weltgeschichte, die wir zu erkennen vermöchten als das Gegenständliche unsers eigenen Innern? Welche Zeichen kommen der Sehnsucht der Völker in unserer Zeit entgegen? Wie verhält sich die Bibel zu den Büchern der hellenischen und andern Weisen? Wie beide zum Leben und zur Wirklichkeit? Ist Offenbarung wirkliche Geschichte? Ist die ganze Weltgeschichte Verwirklichung eines Gedankens, und ist dieser ein Gedanke der Liebe?

Darauf läßt das Buch die in den Strom der Weltgeschichte gesetzte und aus sich selbst redende Bibel, und alle Weisen der Alt- und Neuzeit antworten. Wir aber wenden uns hier an die Gesamtvernunft und das Gemeingewissen der Menschheit, daß sie hiernach in sich gehe und sich prüfe, und dann leide und handle.

Ihr könnt nicht Religion haben ohne Glauben an eine sittliche Weltordnung! Ihr könnt diesen Glauben nicht erhalten, ohne ihn zu verwirklichen! Kein Volk glaubt wirklich an eine solche göttliche Ordnung, wenn sie sich ihm nicht verkörpert, wenn sie sich nicht verwirklicht in dem Gesamtthum. Der reinste Glaube verkümmert oder wird zu einem freßenden Gift, wenn die Wirklichkeit im Staat und im Leben mit diesem Bewußtsein in grellem Widerspruch steht, wenn Unrecht sich auf den Stuhl des Rechts setzt und Lüge auf den Thron der Wahrheit. Das Evange-

* Das hier Mitgetheilte ist der Wortlaut der in Bunsen's soeben erschienenem Werke „Gott in der Geschichte“ befindlichen Zuclung desselben an die „Kärnten und Völker“ mit dem Motto aus Virgil: „Discite justitiam moniti et non temerarios Divos“, das er übersetzt: „Lasset euch warnen! Gerechtigkeit lert, nicht verachtet die Gottheit!“ Der Inhalt und der ganze Charakter dieser Widmung rechtfertigt gewiß ihre Mittheilung in einem politischen Blatte. Ueber das Werk selbst berichtet das Feuilleton unserer heutigen Nummer. D. Red.

lium vernichtet jede unflüchtige Regierungsform und Verfassung: stüßlich ist aber nur die auf Anerkennung des Gemeinsamen gegründete: auch darin sagt das Evangelium und Kant Dasselbe. Das Bekenntniß des Evangeliums weicht dem Untergange jedes selbstsüchtige Leben des Einzelnen, aber auch der Regierungen und der Staaten.

Das ist das letzte gemeinsame Wort der Prophetenwörter der Menschheit und der persönlichen geistigen Führer dieser Völker. Das ist das letzte Wort der Weltgeschichte an uns: laßt es uns hören und erwägen!

Aber die Bibel und Christus' Geist sprechen noch Ein Wort, und dieses sprechen sie besonders laut in unserer Zeit. „Es ist die ewige Liebe (so lautet dieses Wort), welche richtend und strafend in der Weltgeschichte auftritt: die Reiche dieser Welt sollen Reiche Gottes werden und seines Christus, und alle Staaten und Religionen, welche sich diesem göttlichen Gebot nicht fügen, sollen untergehen, zu jenes Reiches Förderung.“ Und Reiche sind untergegangen, und andere werden untergehen vor unsern Augen. Aber der große Phönix der Weltgeschichte, die Menschheit, wird nur herrlicher sich erheben aus dem nahenden Weltbrande, in dessen Feuer alle wiedergeborenen Völker erglänzen werden als Sterne am neuen Himmel und leuchten einer neuen Erde, während die andern den Fruchtboden der Geschichte vermehren auf diesem großen Gottesacker.

Nach zwanzig Jahrtausenden Lebens der Menschheit, und fast zwei Jahrtausende nach der Erscheinung des Menschensohns, ist nur ein kleiner Theil der dunkeln Erde vom göttlichen Lichte beleuchtet: und sie soll ganz durchleuchtet werden von ihm, so gewiß Gott der Alles Wirkende in Allen ist. Wehe Denen, welche diesem Willen ihre Selbstsucht entgegenstellen! Wehe Denen, welche diesem Willen ihre Selbstdenken, statt sich aufzurichten zu lassen von dem ewigen Gott! Wehe auch Denen, welche Sein Wort verachten und Böses gutheissen!

Das Ende eines Weltalters scheint nahe zu sein. Viele Wahrzeichen deuten darauf. Alles wirkt für sein Gegentheil, und die Sprache der Uebereinkunft wird anmaßende Lüge. Die Selbstsucht als Anarchie arbeitet für den Absolutismus: die Selbstsucht als übergesetzliche (und also außergesetzliche) dynastische Herrschaft arbeitet für die Anarchie. Zwischen beiden Dämonen droht die Menschheit unterzugehen, und mit ihr die Bildung vieler Jahrtausende. Dort übt man roheste Gewaltthätigkeit im Lande der Freiheit, und predigt Sklaverei, die Bibel in der einen Hand und das Nordmesser in der andern. Hier verkündet man Aberglauben und Priestergehalt im Namen des Evangeliums: ermahnt zum alten Glauben mit der Polizei zur Unterstüßung und mit Kerker im Hintergrunde. Innere Schäden sollen geheilt werden durch verstärkte Außerlichkeit des Kirchlichen. Unduldsamkeit heißt Siegel des christlichen Staats, ja Verfolgung ein Zeugniß für den Ernst protestantischer Gesinnung. Das Ungerechte wird nicht allein in Formeln gebracht, sondern diese Formeln werden vergöttert. Die große Masse der denkenden Menschen sieht diesem Allem zu, scheinbar gebannt durch den Zauber der Lust als des Lebens Ziel und Preis und durch die Sucht nach Genuß ohne Arbeit, oder für kurze Zeit niedergedrückt durch den Unmuth der Verzweiflung. Aber dumpfe Stimmen aus Tiefen und Abgründen, und die hellen Stimmen aus des Himmels Höhen, rufen Fürsten und Völkern zu:

Laßt euch warnen! Gerechtigkeit übt, nicht verachtet die Gottheit!

Der Boden, auf dem ihr steht, ist hohl: warum wollt ihr ihn einstößen, statt ihn zu stützen? Der Ungerechtigkeiten und Sünden sind zu viel: die Leiden der Menschheit sind zu groß in vielen Ländern, als daß Gott und Menschen sie noch lange ertragen sollten. Zu spät werdet ihr wollen, was ihr verschmähtet, als ihr Das konntet, was ihr wollen solltet, und vielleicht halb wolltet.

Denjenigen aber, Hohen und Niedrigen, welche nicht Schiffbruch gelitten am Glauben, allen Leidenden und Betrübten, allen Hartenden und Suchenden, ruft eine andere Stimme zu:

Selig seid ihr, denn ihr sollt das Erdreich besitzen!

Es ist möglich, daß das Bestehende untergehe. Aber kommt die Zerstörung wirklich über uns, so kommt auch neues Leben mit ihr, aus ihr. Der Menschheit Ende ist die Vollendung des Gottesreichs, und diese dunkle Erde muß erst in allen bewohnbaren Himmelsstrichen erhellet, die ganze Menschheit zur Ebenbildlichkeit Gottes zurückgeführt werden. Sie ist zur Freiheit berufen, aber der Weg dahin geht nur durch Beschränkung und Verleugnung des Selbst, durch Wahrung des Maßes und durch Achtung vor dem Rechte der Andern als der Brüder. Dadurch allein bewährt sich auch der Glaube an die göttliche Weltordnung, an Gott und an das Gottesreich auf der Erde. Und dieser Glaube macht selig. Wer aber unbedingtes Recht anspricht, gegenüber Andern oder der Gesamtheit, setzt sich wider Gott. Er kommt nicht ins Gottesreich, sondern ins Gericht: er ist dem Verhängniß verfallen, Fürst oder Volk.

Deutschland.

Preußen. — Berlin, 12. Dec. Soviel man von einer ernstern Wendung in der neuenburger Frage, auf Grund der letzten diesseitigen Note an die Großmächte, auch redet, so können wir auf Das, was wir über diesen Punkt schon früher gesagt haben, doch nur einfach zurückkommen. In dem Londoner Protokoll von 1852 heißt es, daß die Großmächte sich über die factische Wiederherstellung des Rechts Preußens auf Neuenburg seinerzeit benehmen würden. Dieser Zeitpunkt ist, da die zwischen Preußen und der Schweiz geführten directen Verhandlungen zu keinem Resultat geführt haben und man deshalb diese Verhandlungen hier für geschlossen hält, jetzt gekommen, und die Großmächte werden darum ersucht,

nummehr in das im Londoner Protokoll vorgesehene Einvernehmen zu treten. Natürlich kann über das Princip der von den Großmächten abzugebenden Erklärung, nachdem diese noch im Jahre 1852 das betreffende Recht Preußens rücksichtslos anerkannt haben, kein Zweifel obwalten, allein es liegt auf der Hand, daß man diesseits nichts thun kann, bis die Antwort der Großmächte vorliegt. Abzuwarten bleibt auch noch, ob die Großmächte, bevor sie es zum Aeußersten kommen lassen, es nicht vorziehen, bei dem schweizerischen Bundesrath in corpore, wenn auch mit Ausnahme Englands, in noch entschiedenerer Weise, als es bisher geschehen, vorzugehen und eventuell mit der zeitweiligen Abberufung ihrer Gesandtschaften zu drohen. Hierüber, sowie über eine etwaige Behandlung der neuenburger Frage auf der Pariser Conferenz, wird die Zukunft das Nähere lehren; aus der ange deuteten Sachlage geht aber hervor, daß, wenn Preußen seine Verhandlungen mit der Schweiz auch als geschlossen betrachten muß, die Ergreifung ernstlicher Maßregeln doch noch keineswegs als nahe bevorstehend betrachtet werden kann. Daß eine neue Vorlage an den Bundestag beabsichtigt wird, ist an sich richtig; falsch aber wäre es, wenn man dies als eine Unterstüßung für die Ansicht in Betreff der angeblich ernstern Wendung in der neuenburger Frage ansehen wollte. Diese Vorlage, oder welche Form man für die dem Bundestag zu machende Mittheilung sonst wählt, ist einfach als eine Consequenz des bereits Geschehenen zu betrachten. Der Bundestag ist nämlich dem Londoner Protokoll beigetreten; folglich ist von Seiten Preußens bei der gegenwärtigen Veranlassung auch dieselbe Eröffnung an den Bundestag wie an die übrigen Großmächte zu richten. — In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten kam nichts von Bedeutung vor, außer dem folgenden, von der katholischen Fraction durch die Abg. Rohden und Genossen eingebrachten Antrag: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung aufzufodern, eine Gesetzesvorlage einzubringen, wodurch unter Abänderung des §. 1 des Gesetzes vom 2. Jan. 1849 die geistliche Gerichtsbarkeit mit maßgebender Wirksamkeit für die von den Civilgerichten zu regulirenden bürgerlichen Rechte der Eheleute insoweit wiederhergestellt wird, daß die Entscheidung über Trennung, Ungültigkeit und Nichtigkeit einer Ehe den geistlichen Gerichten zusteht.“ Der Antrag wurde der für das Ehescheidungs-gesetz erwählten Commission überwiesen. Die Frage über das Ehescheidungs-gesetz wird durch diesen Antrag natürlich noch um so complicirter. Der Gesetzesentwurf (vgl. die gestrige Nummer) enthält solche Bestimmungen, durch welche eine Ehescheidung, auch wenn das Gesetz sie gestattete, sehr erschwert, wenn nicht gar ganz unmöglich gemacht werden dürfte. Nach diesem bedarf es wol kaum noch der besondern Bemerkung, daß der Gesetzesentwurf mehr auf eine gewisse kirchliche Richtung als auf das vernünftige Bedürfnis des praktischen Lebens zurückzuführen sein dürfte. Auch haben wir in juristischen Kreisen nicht den mindesten Anklang für dieses Gesetz gefunden. Indessen die Rechte hat die Majorität.

† Berlin, 12. Dec. Am 9. Dec. ist, wie in den hiesigen diplomatischen Kreisen mit Bestimmtheit versichert wird, eine Note Preußens an Frankreich, Oesterreich, England und Rußland abgegangen, in welcher das diesseitige Cabinet, indem es sich zugleich auf die im Londoner Protokoll übernommene Verpflichtung bezieht, hinsichtlich Neuenburgs vorher die Vermittelung der Großmächte, der Eidgenossenschaft gegenüber, in Anspruch zu nehmen und alle friedlichen Mittel zu versuchen, darauf hinweist, daß die Schritte, welche Preußen gethan habe, um die Eidgenossenschaft zur Anerkennung der ihm im Londoner Protokoll gewährleisteten Rechte in Bezug auf Neuenburg und zur Freilassung der Gefangenen zu veranlassen, ohne Erfolg geblieben seien. Da auf diese Weise jene friedlichen Mittel erschöpft seien, so sehe sich Preußen in der Lage, zu seiner eigenen Nachstellung seine Zuflucht zu nehmen, um seine unabweisbaren Rechte auf Neuenburg zur Geltung zu bringen. Werde die Schweiz während dieser Vorbereitungen Preußens vielleicht zu einem Geiste der Mäßigung umkehren und die Geneigtheit offenbaren, den Ansprüchen Preußens Rechnung zu tragen, so sei das diesseitige Cabinet nochmals bereit, auf Unterhandlungen zur endlichen Erledigung der Frage einzugehen. Wie wir hören, ist im hiesigen Kriegsministerium bereits Alles für den Fall einer so ernstern Wendung der neuenburger Angelegenheit vorbereitet, sobald die zu treffenden Maßnahmen in Bezug auf die zur Anwendung kommenden Heeresheile sofort zur Ausführung gelangen können. Im hiesigen Generalstabe soll man schon seit längerer Zeit mit topographischen Arbeiten bezüglich der Schweiz, namentlich hinsichtlich eines Theils derselben, beschäftigt gewesen sein. Diefelben sollen auch schon höhern Orts vorgelegen haben. Die ganze Angelegenheit hat eine ernstere Wendung genommen, als selbst auch in namhaften hiesigen Kreisen bisher vermuthet worden war.

— Der Schwäbische Merkur vom 10. Dec. meldet aus Hohenzollern: „Es ist ein Rechtsstreit anhängig, welcher das öffentliche Interesse in Anspruch nimmt. Ein Pfarrer auf dem Lande machte in einem gottesdienstlichen Vortrag Anspielungen auf das Benehmen eines Zuhörers, welcher sich hierdurch verletzt fühlte und eine Klage wegen Ehrenkränkung gegen den Redner bei dem Civilgericht anstellte. Dieser setzte die Einrede der Incompetenz des Gerichts entgegen, da ein dienstliches Vergehen nur von der erzbischöflichen Curie in Freiburg, welcher die Geistlichen der hohenzollernschen Lande unterstellt sind, abgeurtheilt werden könne. Die Curie selbst erhob den Competenzconflict. Der Competenzconflict wurde von dem Minister für das Kirchenwesen für nicht begründet erachtet, und der betreffende Richter wurde von dem Justizminister zur Fortsetzung des Rechtsverfahrens angewiesen. Von der erzbischöflichen Curie dagegen wurde demselben Richter

ter co
das er
tholik
sen K
belegt
rückge
pellatio
Christli
vierw
hen u
— G
erfolgt
büßen.
A
mit we
am 26
meinde
Lage i
tär, w
mit der
unter
Nerfeb
meinde
eine frei
E
ist in
eröffnet.
F
bei der
Stiftu
derrad
richten.
vereine.
bukareste
der Vere
Thlr. m
35,000
besitzen.
laufenen
derverein
sche, fer
die Eva
Gustav
gellische
Kirchenra
Diaspora
die 29 d
saisischen
Koburg-
zählt 11
zur Unter
bedürftig
thellen se
meinden
St. Ing
berg, Me
zur Unter
des Doff
Dedenbur
die Haup
seminarien
Schulamt
Sch
fizieren
licht ein
Aus
Offizieren
Betreffenden
Worten dar
gewiß, daß
der ganz an
im Ggl gel
nerungen, u
Thätigkeit,
uns dagegen
Lore des k
vor Jahren
gut bekannt
treten, und
nestipatent
den Dienst
jore oder G
ist, sobald si
welter daran
welchem wir
fer Ausprüc

ter eröffnet, daß sie den Rechtsschutz der höchsten Stellen anrufen werde, daß er inzwischen das Rechtsverfahren nicht fortsetzen solle, daß jeder Katholik, welcher die Gerichtsbarkeit der Curie nicht anerkenne, mit dem großen Kirchenbann bedroht sei. Der Kläger ist mit dem Kirchenbann bereits belegt, weil er die bei dem weltlichen Gericht angestellte Klage nicht zurückgenommen hat."

Magdeburg, 11. Dec. Heute wurde Prediger Ullrich in der Appellationsinstanz von der Anschulldigung, durch sein Sonntagsblatt Nr. 5 die christliche Religion verspottet zu haben, wofür in erster Instanz auf eine vierwöchentliche Gefängnisstrafe gegen ihn erkannt worden war, freigesprochen und auch die confiscirten Exemplare des Blatts wieder freigegeben.

— Eine theilweise Begnadigung der Frau v. Feiligsch ist nun doch noch erfolgt. Sie muß ein halbes Jahr von der ihr zuerkannten Strafe verbüßen.

Aus Thüringen, 6. Dec. Heute kehrte die Compagnie Soldaten mit welcher das Dorf Dachwig wegen des groben Excesses vom 18. Nov. am 26. Nov. befestigt worden war, begleitet von dem Musikcorps der Gemeinde und unter Glockengeläute nach Erfurt zurück. Während dieser zehn Tage ist nicht die mindeste Ruhestörung vorgekommen und hat das Militär, welches unter dem Hauptmann v. Behrendt treffliche Disciplin hielt, mit den Einwohnern im besten Vernehmen gelebt. Schon am 3. Dec. kam unter persönlicher Anwesenheit des Präsidenten der Generalcommission zu Merseburg, Frhrn. v. Reibnitz, zu Dachwig zwischen der diesseitigen Gemeinde und den Vertretern der gothaischen Nachbargemeinde Großfahner eine friedliche Auseinandersetzung zustande. (Mgd. Z.)

Thüringische Staaten. □ Weimar, 11. Dec. Runo Fischer ist in Jena angekommen und hat seine Vorlesungen wahrscheinlich schon eröffnet. Er liest zunächst über Kant.

Freie Städte. □ Frankfurt a. M., 10. Dec. Der am 23. Nov. bei der Jahresfeier des frankfurter Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung in der Paulskirche erstattete Bericht vom Pfarrer Noos in Niederrad ist soeben im Druck erschienen. Wir entnehmen ihm folgende Nachrichten. Der Verein umschließt gegenwärtig in 45 Hauptvereinen 846 Zweigvereine. Ein Hauptverein, der brüssel-antwerpener, und ein Zweigverein, der bukarester, bestehen außer Deutschland. Im Rechnungsjahre 1854/55 hatte der Verein eine Gesamteinnahme von mehr als 83,000 Thln., etwa 6000 Thlr. mehr als das Jahr zuvor. Das Capitalvermögen beträgt mehr als 35,000 Thlr., während mehre Hauptvereine noch besondere Capitalstöcke besitzen. Die Einnahme des frankfurter Hauptvereins belief sich im abgelaufenen Rechnungsjahre auf beinahe 5800 Fl. Auch außerdeutsche Brudervereine: zwei schwedische zu Gothenburg und Stockholm, der niederländische, ferner die 16 schweizerischen protestantisch-kirchlichen Hülfvereine und die Evangelisationsgesellschaft zu Strasburg unterstützen den Verein der Gustav-Adolf-Stiftung. Zum Theil für denselben Zweck wirken der evangelische Verein für die deutschen Protestanten in Nordamerika, der Oberkirchenrath in Berlin durch die Verwendung der jährlichen Collecte für die Diaspora in Preußen, und die Pastoralhülfsgesellschaft in Preußen. Für die 29 darmstädtischen Zweigvereine wird in mehr als 500, für die 21 nassauischen in mehr als 200 Kirchspielen gesammelt; im Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha steuert nur ein einziger Ort nicht bei, und das Ländchen zählt 11,760 Mitglieder des Gustav-Adolf-Vereins. Diese Mittel wurden zur Unterstützung von 324 Gemeinden verwendet, und 336 sind als hülfbedürftig angemeldet. Der frankfurter Hauptverein hat mit den drei Theilen seiner Einnahme, über welche ihm freie Verfügung zusteht, die Gemeinden Oberursel, Moersnet, Altenberg, Dürmersheim, Au, Landshut, St.-Ingbert, Aspres les Beyer, Koralewo, Gilly, Agoritschach, Bleiberg, Maggar-Boll, Dedenburg, wohin die bedeutendste Gabe, 1000 Fl., zur Unterstützung der evangelischen Bildungsanstalten kam. Die Erhaltung des Deffentlichkeitsrechts für die Lehranstalten zu Speries, Oberschützen, Dedenburg, Pressburg und Schennis bezeichnet der Bericht mit Recht als die Hauptaufgabe des Vereins, da neuerdings 12 katholische Schullehrerseminarien ins Leben treten sollen, mit der Bestimmung, auch evangelische Schulamtscandidaten aufzunehmen, wenn evangelische Anstalten fehlen sollten.

Schleswig-Holstein. „Zur richtigen Würdigung der einigen Defizieren der schleswig-holsteinischen Armee ertheilten Amnestie“ veröffentlicht ein Offizier in der Weser-Zeitung Folgendes:

„Aus Hamburg. In fast allen Zeitungen begrüßt man die einigen vormärzlichen Offizieren ertheilte Amnestie als einen königlichen Gnadenact der Veröhnung, der den Betreffenden Heil und Freude bereitet. Ein Offizier erlaubt sich deshalb, mit einigen Worten darauf hinzuweisen, worin diese sogenannte Amnestie eigentlich besteht. Es ist gewiß, daß die Erlaubniß, das Vaterland wieder betreten zu dürfen und demselben wieder ganz anzugehören, besellende Gedanken bei Demjenigen erweckt, der längere Zeit im Exil gelebt hat; denn an das Vaterland knüpfen sich alle unsere freudigsten Erinnerungen, unsere innigsten Gefühle und Wünsche; wir haben ihm unsere Liebe, unsere Thätigkeit, unser Blut und schließlich unsere bürgerliche Existenz hingegeben, es hat uns dagegen seine Liebe, seinen Schutz, es hat uns Thätigkeit und Brot gewährt. Die Ehre des Vaterlandes sind jetzt 19 Offiziere geöfnet, von denen indessen drei schon vor Jahren die himmlische Heimat gefunden haben, was der dänischen Regierung sehr gut bekannt ist. Die andern 16 Offiziere können nunmehr den heimathlichen Boden betreten, und wir werden sehen, was ihrer im Vaterlande wert. Das königliche Amnestiepatent vom 20. Nov. d. J. fängt damit an, von Offizieren zu sprechen, die „in den Dienst des Auftrubs“ getreten sind, bezeichnet sie als „ehemalige“ rentierte Majore oder Capitäne und sagt am Schlusse, daß die Amnestie ohne rechtliche Wirkung ist, sobald sie sich wieder politischer Versehen schuldig machen. Erläutert man sich nun weiter daran, daß wir in dem sogenannten Amnestiepatent vom 29. März 1852, nach welchem wir exilirt wurden, „Eid- und Pflichtvergesse“ genannt wurden und daß dieser Auspruch jetzt nicht annullirt ist, daß den jetzt Amnestirten ihre Orden nicht wie-

bergeben sind und daß diese endlich jetzt nicht einmal „in Gnaden“ beabschiedigt sind so darf man mit Recht sagen, daß ihnen keine Wohlthat erwiesen ist. Das Vaterland soll ihnen weder Liebe noch Schutz, weder Thätigkeit noch Brot gewähren. Von der Regierung als bescholtene Männer bezeichnet, bleibt ihre Ehre und ihr guter Name dem Hohne und der Verunglimpfung dänischen Uebermuths preisgegeben; der bürgerlichen Rechte beraubt, sollen alle ihre Schritte überwacht und alle ihre Werke auf der Goldwaage mit böswilliger Genauigkeit gewogen werden. Kann unter solchen Bedingungen die Erlaubniß, das Vaterland wieder betreten zu dürfen, noch einen Werth für einen ehrliebenden Mann haben? Muß nicht Jeder, der die Amnestie annimmt, sich selbst sagen, daß er nur ein geduldeter Mann im Vaterlande sein soll, dem alle Ehre und Ehren genommen sind, auf den der Rabel der „Eid- und Pflichtvergesse“ geworfen ist, und dem nicht einmal in rein materieller Beziehung geholfen wird? Kann eine solche Amnestie als ein königlicher Gnadenact bezeichnet werden, der den Beteiligten Freude und Heil bringt? Kann ein Act zur Veröhnung dienen, der dem ganzen Lande wiederum den Fehdehandschuh mit dem Worte „Auftrub“ hinwirft? Und endlich, ist dieser Act nicht in moralischer Beziehung unwürdig, da drei Offiziere, die längst vor dem höchsten Richter stehen, in ihrem Grabe beschimpft werden? Solange man in Dänemark das Verschulden nur bei den Deutschen finden und nicht einmal den Splitter, geschweige den Balken in dem eigenen Auge sehen will, kurz, solange daselbst Nachgefühl statt Wahrheit herrscht, solange kann eine Amnestie keine erfreuliche Gabe für Männer von Ehre sein.

Oesterreich. □ Wien, 12. Dec. Die Instructionen für den Frhrn. v. Hübnert werden in dieser Woche nicht mehr nach Paris abgehen. Ich höre als ganz gewiß versichern, daß sich das britische Cabinet mit der diesseitigen Regierung wegen der Fassung dieser Instructionen ins Einvernehmen gesetzt hat. Sir H. Seymour conferirt aus diesem Anlaß sehr häufig mit dem Grafen Buol, und es ist durchaus nicht zu bezweifeln, daß das beste Einvernehmen zwischen dem hiesigen und dem Cabinet von St.-James herrscht. Dies gilt namentlich in Betreff der Räumungsfrage. Ich höre in dieser Hinsicht als bestimmt versichern, daß England, Oesterreich und die Pforte darüber einig sind, daß weder die Donaufürstenthümer noch das Schwarze Meer geräumt werden sollen, bis nicht die Abtretung Alt-Bolggrads wirklich erfolgt ist, d. h. Oesterreich und England werden sich zur Zurückziehung ihrer Streitkräfte durch die einfache Erklärung Rußlands, Bolgrad aufzugeben, noch nicht veranlaßt finden. Erst wenn die Abtretung wirklich erfolgt ist, werden die fremden Streitkräfte zurückgezogen werden, vorausgesetzt, daß mittlerweile nicht neue Hindernisse auftauchen, was im Hinblick auf die gegenwärtige politische Constellation durchaus nicht unwahrscheinlich ist. — Die von dem Sultan gegebene Erlaubniß, daß die englische Flotte in Sinope überwintern darf, hat in Paris sehr böses Blut gemacht, und man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß die zwischen den Westmächten bestehende und durch diesen Umstand vermehrte Misstimmung hemmend auf den Gang der Conferenzen einwirken werde. In den hiesigen diplomatischen Kreisen spricht man von einer sehr heftigen Note, welche Frankreich aus dieser Ursache an die Türkei gerichtet hat.

— Die Wiener Zeitung berichtet: „Die Conferenzen, welche die endgültige Feststellung des Münzvertrags erzielen, haben am 9. Dec., dem vorausbestimmten Tage, in Wien begonnen. Bei diesen Schlussverhandlungen sind vertreten: Preußen durch den Geh. Oberfinanzrath Seydel; Baiern durch den Obermünzdirector v. Haindl; das Königreich Sachsen, Sachsen-Koburg-Gotha, Reuß jüngere Linie durch den königlich sächsischen Geheimrath und Finanzministerialdirector Frhrn. v. Weisenbach; Hannover, Oldenburg und Birkenfeld durch den hannoverschen Finanzrath v. Bruel; Württemberg durch Regierungsrath Müller; Baden durch den Geh. Referendar im Finanzministerium Dr. Vogelmann; Kurhessen durch den Oberberggrath Fulda; das Großherzogthum Hessen, Hessen-Homburg durch den großherzoglich hessischen Oberbaurath Dr. Köhler; Schaumburg-Lippe durch den Regierungsrath v. Campe; Frankfurt durch den Senator Bernus. Sämmtliche betheiligte Regierungen, welche nicht eigene Bevollmächtigte ernannt haben, sind durch zollverbündete Regierungen vertreten. Der österreichische Bevollmächtigte, Ministerialrath Brentano, hat dem Wunsche der übrigen Bevollmächtigten zufolge von neuem den Vorsitz übernommen.“

— Der Allgemeinen Zeitung wird aus Turin vom 7. Dec. geschrieben: „In Mailand herrscht starke Aufregung. Viele Verhaftungen haben stattgefunden, unter den Verhafteten befindet sich der Marchese Crivelli. Die Behörden sind auf der Hut; von 4 Uhr Nachmittags durchziehen, wie nach dem 6. Febr., zahlreiche Patrouillen die Stadt.“ (Die Redaction der Allgemeinen Zeitung fügt hinzu: „Wie wir von anderer Seite vernehmen, hat eine Anzahl vornehmer mailändischer Familien wegen der bevorstehenden Ankunft des Kaisers die Stadt verlassen. Die Lombarden scheinen unverbesserlich.“)

Schweiz.

Bern, 9. Dec. Gestern hat der Generalanwalt der Eidgenossenschaft dem Bundesrath seinen Bericht über den neuenburger Proceß eingereicht, in dem, wie es heißt, von den mehr als 600 Angeeschuldigten kaum 80 zur strafrechtlichen Verfolgung verzeichnet sind. Der Bundesrath wird den Bericht sammt dem ungeheuern Actenmaterial, fünf große Folioebände, ohne Verzug der Anklagekammer überweisen, von der man glaubt, sie werde sich höchstens 14 Tage mit der Sache zu befassen haben. Man hofft nun doch die gerichtlichen Verhandlungen bald nach Neujahr eröffnen zu können. (Allg. Z.)

— Aus Bern vom 11. Dec. wird dem Frankfurter Journal berichtet: „Die Ultramontanen haben bei den freiburger Wahlen einen vollständigen Sieg errungen. Die Liberalen haben nur vier Großräthe durchgesetzt. Der Canton ist aufgeregt. — Die neuenburger Proceßacten sind der Anklagekammer übergeben. Die Occupationstruppen in Neuenburg sind kasernirt. Der diplomatische Verkehr zwischen Preußen und der Schweiz ist nicht abgetrohen.“

Aus Schwyz wird berichtet: „Mit 54 gegen 6 Stimmen wurde vom Cantonsrath die Beibehaltung der Todesstrafe beschlossen. Der weitere Antrag auf Hinrichtung mit dem Fallbeil erhielt 18 Stimmen, während 41 die Execution mit dem Schwert festhielten. Auch ein Anlauf gegen die Prügel wurde gemacht. Die öffentliche körperliche Züchtigung ist im Entwurf bereits beseitigt. Mit 46 Stimmen wurde aber das Maximum auf 100 Rutenstreichungen bestimmt. Die 50 Stockstreichungen erfreuten sich gar keiner Milderung.“

Italien.

Sardinien. Die Studenten der Universität Turin haben folgenden Aufruf zur Theilnahme an der Unterzeichnung für die 100 Kanonen Alessandrias erlassen:

Studenten! Die Unterzeichnung für die 100 Kanonen Alessandrias hat die ganze Wichtigkeit einer patriotischen Sammlung. Wollen wir uns nicht dabei betheiligen? Soll keine dieser Kanonen euren Namen tragen? Zum Werk. Jeder Coursus wähle denn einen Studenten, um Sammlungen anzunehmen. Unsere Kanone ruft Italien zu: „Die piemontesische Jugend erinnert sich deiner!“

Neapel und Sicilien. Aus Paris vom 11. Dec. wird der Indépendance belge telegraphirt: „Nachrichten aus Neapel vom 9. Dec. bringen einige Einzelheiten über das am vorhergehenden Tage begangene Attentat. Während die Truppen defilirten, stürzte sich ein junger Jäger zu Fuß, ein calabresischer Freiwilliger, mit seinem Bayonet auf den König. Bei der Heftigkeit des Stoßes verbog sich die Waffe auf dem Sattel des Pferdes, welches der König ritt, und infolge davon erhielt der König nur eine leichte Verletzung (s. dagegen unten) an der Brust. Nach dem Attentat blieb der König noch eine Stunde lang zu Pferde und wohnte dem Defiliren der Truppen bis zu Ende bei, indem er den ihn umgebenden Prinzen und Gesandten beruhigende Versicherungen ertheilte. Das Volk begleitete den König inmitten begeisterter Beifallsrufe bis zum Palast. Nachdem die Wunde verbunden worden war, begab sich der König in einem Wagen von neuem ins Freie und durchfuhr die Straßen der Stadt, auf welchen sich eine dichte Volksmenge drängte. Der Mörder antwortete, als er nach seiner Verhaftung gefragt wurde, wodurch er zu einer so schauderhaften Missethat getrieben worden sei, mit der größten Kaltblütigkeit: er habe nur den ihm ertheilten Befehl ausgeführt. Am 9. Dec. präsidirte der König einem Ministerrathe und ertheilte mehre Audienzen.“

Aus Brüssel berichtet der Moniteur belge, daß der neapolitanische Gesandte, Marchese Antonini, dem Minister des Auswärtigen eine aus Neapel vom 8. Dec. datirte telegraphische Depesche mitgetheilt hat, welche das gegen den König von Neapel verübte Attentat meldet und in Bezug auf den Erfolg desselben angibt, daß der König unverletzt geblieben sei.

Dem Schwäbischen Merkur wird aus Turin vom 6. Dec. geschrieben: „Nach den Aussagen der Passagiere des eben mit Nachrichten aus Sicilien angekommenen messinaer Postdampfers belief sich die Zahl der Insurgenten schätzungsweise auf etliche Tausend, die Einen gut, die Andern schlecht bewaffnet. Ihr Hauptquartier befand sich in Castro Giovanni. Es war ein Bataillon schweizer Schützen gegen sie ausgesendet worden, mit welchem die Aufständischen bereits einen Zusammenstoß hatten. Zu weissen Nachtheil derselbe ausfiel, wird verschwiegen, und es ist daher mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß er auf Seiten der Insurgenten war, denn sonst wäre des Jubels kein Ende. Die Stadt Marsala sei dem Aufstande beigetreten, worauf die hiesigen sicilischen Flüchtlinge großes Gewicht legen, weil Marsala der Centralpunkt zahlreicher kleinerer Provinzialstädte sei, auf die es großen Einfluß übe. Das Meiste hoffen dieselben von Messina, »der heldenmüthigen par excellence.«“

Spanien.

Aus Madrid schreibt man unterm 6. Dec.: „Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Hof eine neue ministerielle Krisis veranlassen möchte. Die Königin hat einen Vertrauten zu D'Donnell geschickt, um ihn, der eine Jagdpartie beabsichtigte, zu ersuchen, daß er sich nicht von Madrid entfernen möge, da sie seiner Dienste bedürftig sein könnte. Man glaubt in der veränderten Stimmung des Palastes die Einwirkungen des zurückgekehrten französischen Botschafters zu erkennen. Jedenfalls ist das jetzige Cabinet als moralisch todt zu betrachten, und es handelt sich nur noch um den Zeitpunkt seines Rücktritts.“

Frankreich.

* Paris, 12. Dec. Der heutige Moniteur meldet die Ankunft des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in Paris und berichtet, daß derselbe gestern in den Tuilleries dinirte. Das preussische Gesandtschaftspersonal wohnte dem Diner bei. — Das amtliche Blatt sagt ferner in Bezug auf das Attentat in Neapel, daß der König leicht durch einen Bayonettschlag verletzt worden sei. — Nach dem Monatsbericht der Bank von Frankreich hat ihr Metallvorrath (jetzt 98 Mill.) um 54 und die laufende Rechnung des Schatzes um 3 Mill. zugenommen, während der Discouto um 7 und der Notenumlauf um 12 Mill. abgenommen hat.

Paris, 11. Dec. Aus London kommen heute bessere Nachrichten an. Es scheint, daß wieder ein Schritt zur Annäherung zwischen England und Frankreich geschehen ist. Lord Palmerston hatte sich anfänglich dem Vorschlag des Grafen Walewski in den Conferenzen widersetzt, vorschlagend, daß ja diese nur zweite Bevollmächtigte zu ihren Mitgliedern zählen sollen. Graf Walewski müsse dieser Konsequenz weichen und der Vorsitz gebühre Lord Cowley oder Baron Hübnert, welche Beide Botschafter sind. So standen die Dinge noch bis vor drei Tagen; es scheint, daß gestern eine Depesche aus London angekommen ist, in welcher angezeigt wird, daß das feste

Benehmen der französischen Regierung bei dieser Gelegenheit seine Früchte getragen habe. — Die Wahlen beschäftigen die politischen Kreise und auch die Regierung schon in bedeutendem Maße. Nach den eingegangenen Berichten hat die Stimmung in Paris in oppositioneller Richtung sehr entschiedene Fortschritte gemacht. Man zweifelt nicht daran, daß die Opposition mindestens die Hälfte der für Paris zu erwählenden Deputirten für sich haben werde. Die Versammlungen im Interesse der nächsten Wahlen dauern auch fort und man ist übereingekommen, daß in jedem Bezirk ein bekannter Name vorgeschlagen werde, bei dem man im voraus sicher wäre, daß er den Eid verweigern werde. Hierzu ist man nämlich jedenfalls entschlossen, und es steht gegenwärtig in der Meinung der Republikaner fest, daß es für sie sich gegenwärtig nur um eine Demonstration handeln könne. Man will aber nicht bloß Cavaignac vorschlagen, um den Vorwurf zu beseitigen, daß man dem Manne eine zu bedeutende Stellung zu machen suche. Für das erste Arrondissement wird von Dufour gesprochen, für die andern von Cavaignac, Goudchaux, Garnier-Pagès etc. Die meisten Stimmen, die große Majorität des achten Arrondissements (Faubourg St. Antoine), wird Barbès für sich haben. Die Wahl dieses Mannes ist eine legale, da derselbe amnestirt worden ist. Die Regierung will den Gesessenen Körper schon zum Januar zusammenberufen. Auch ist von einem Staatsbeschlusentwurf die Rede, der die Zahl der zu einer günstigen Wahl erforderlichen Stimmen vermindern soll.

Großbritannien.

London, 11. Dec. In Portsmouth werden Anstalten getroffen, die Resolute und die sie führenden amerikanischen Offiziere festlich zu empfangen. Es ist das dieselbe Resolute, die im Jahre 1852 unter dem Commando vom Capitän Kellett, zugleich mit der vom Capitän Belcher befehligten Assistance, ausgeschiedt worden war, um die Spur Sir John Franklin's zu verfolgen. Sie war im folgenden Winter so tief in das Eis gerathen, daß ihre Bemannung nach wiederholten vergeblichen Bemühungen, sie in offenes Fahrwasser zu bringen, sich entschließen mußte, sie ihrem Schicksale zu überlassen; sie war, wie man sich erinnern wird, zu Anfang dieses Jahres von einem amerikanischen Walfischfänger, 1200 Seemeilen von jenem Punkte, an dem sie verlassen worden war, angetroffen und durch ihn nach Neuyork gebracht worden. Dort kaufte ihm die amerikanische Regierung die gute Prife ab und ließ sie, mit Bewilligung des Congresses, neu auftakeln, herputzen und ausbessern, um damit der englischen Nation ein Geschenk zu machen. Sie hat bereits, mit Offizieren und Matrosen der amerikanischen Flotte bemannt, den Weg nach England angetreten, und es ist wol begreiflich, daß man Alles aufbietet wird, um die Aufmerksamkeit der Amerikaner mit den ausgefuchtesten Höflichkeiten zu erwidern.

Vater Mathew, der würdige Mäßigkeitsapostel, hat am 8. Dec. in Queenstown (Irland) das Zeitliche gesegnet. Er war 67 Jahre alt und seit Jahren leidend; doch hatte eine Reise, die er nach Madeira unternommen hatte, ihn soweit gekräftigt, daß seine Freunde sich der Hoffnung hingaben, ihn noch lange unter sich zu sehen. Er war ein ehrlicher Vertreter seiner Lehre, und das ist mehr, als man von vielen unserer modernen Philanthropen sagen kann.

Eine schwere Anklage auf Fälschung eines Testaments wird gegenwärtig gegen einen polnischen Homöopathen, Dr. Wielobyecki, in Edinburgh verfolgt. Der Beschuldigte hatte unter seinen Klienten zwei Schwestern, Margarethe und Isabelle Darling, von nicht unbedeutendem Vermögen. Margarethe fertigte einen letzten Willen, wodurch sie einen Theil ihres baaren Geldes ihrer Schwester vermachte und den Rest ihrer Habe ihrem Neffen und einigen Nichten hinterließ. Nach ihrem Tode wurde vor der Behörde ein anderes, angeblich späteres Testament producirt, welches zu Gunsten von Isabelle die frühern Legate widerrief und den Doctor zum Testamentsvollzieher ernannte. Kaum vorgezeigt, nicht ohne von den Interessenten als unecht verdächtigt zu werden, verschwand dieses Document und ward durch ein anderes ersetzt, das die überlebende Schwester förmlich zur Universalerin einsetzte. Nach der Beschuldigung wäre dieses Testament gefälscht, von Dr. Wielobyecki entworfen und von Isabelle geschrieben und von beiden als der olographische letzte und wahre Willen der Verstorbenen ausgegeben. Im Besiz des Vertrauens der beiden Schwestern hätte der Doctor sich ihres Geldes, zum Betrag von mehreren Tausend Pfund Sterling, bemächtigt, und behauptete, 1—2000 Pf. St. an seine Landsleute in Glasgow ausgeliehen zu haben. Die überlebende Schwester wurde erst als Mitangeklagte gleichfalls verhaftet, sodann gegen bedeutende Bürgschaft freigelassen und soll nun als Zeuge gegen Dr. Wielobyecki auftreten. (Allg. Z.)

Türkei.

Aus Konstantinopel vom 5. Dec. wird in der Triester Zeitung berichtet: „Lord Redcliffe soll den Rückzug der Perser aus Herat verlangen. Der persische Kronprinz ist gestorben. Die meisten britischen Schiffe vor der Schlangensinsel werden bei dem Donaudelta überwintern. Sieben britische Kriegsschiffe sollen Ormuz und die Karakinseln im Persischen Golf erobert haben.“

Königreich Sachsen.

* Leipzig, 12. Dec. Heute Nachmittag von 4—6 Uhr fand in dem erleuchteten Saale der I. Bürgerschule eine musikalische Festfeier des Geburtstags Sr. Maj. des Königs statt, veranstaltet von dem Gesangslehrer

dieser
Jahre
deuten
beson
Vorte
gemess
den d
Lieber
Hrn
und r
nach
rer de
geleit
Eindre
nicht
führun
ten F
gestrig
Balkon
rade d
Hoch
t. säch
Tages.
zarr's
spiel,
stalln“

3 F
läute a
nig 8
Gymna
haelis,
sprach
in einer
zu sehr
Lebens
aus, wo

+ L
Sigung
aus Kö
dem als
Aus sein
ging her
gaben ei
Beschwe
mehr G
den von
eine Pa
ring's g
furt a.
überdie
fälscht
nen Häuf
aus Zahl
an einen
welchem
an seinen
seine am
Gastwirth
tenen W
macht, d
deten Ber
geklagte
deren Fru
wenn sie
legte. N
vocat Sch
diger Ber
naten, w
auf die
gerechnet,
Frankfurt
der zweiter
Soldat, u
Hartba, a
fer hier,
Rauchmaa
hörigen K
Faden ger
darüber an
gehört, ver
später mit
felle, die dur
30 Thlr. g

dieser Anstalt, dem Componisten Richard Müller, welcher seit anderthalb Jahren 60 der befähigtesten Knaben und Mädchen, die aus einer sehr bedeutenden Schülerzahl ausgesucht waren, durch unentgeltlichen Unterricht in besondern sonntäglichen Stunden soweit gefördert hatte, daß sie zu einem Vortrage von zweistimmigen Liedern und von einigen ihrer Stimmlage angemessenen Chören in einem weitem Familienkreise reif waren. So wurden denn, nach einer von Hrn. Müller componirten „Königshymne“, mehre Lieder und Gesänge von Mendelssohn, Abt, Reinecke, Rücken und von Hrn. Müller selbst ohne Furcht, mit fester Stimme und nicht ohne Gefühl und mit viel Präcision vorgetragen. Der zweite Theil, Schiller's „Stoche“ nach der Composition von Romberg, aufgeführt unter Beihülfe einiger Lehrer der Anstalt und einiger wohlgeübter Mitglieder des von Hrn. Müller geleiteten Vereins Arion, übertraf unsere Erwartungen. Der angenehme Eindruck, den seine geübte Kinderstimme auf fast jedes Herz machte, wurde nicht wenig erhöht durch die einfache und aller Diktion entbehrende Ausführung vor einer Versammlung, die ganz den Charakter eines ausgedehnten Familienvereins trug.

In Betreff des königlichen Geburtstags tragen wir zu unserer gestrigen Mittheilung noch Folgendes nach. Um 11 Uhr ertönte von dem Balkon des Rathhauses eine festliche Musik und gleichzeitig fand eine Parade der hiesigen Garnison statt, bei der von dem Stadtcommandanten ein Hoch auf den König ausgebracht wurde. Nachmittags 5 Uhr hielt die k. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften eine öffentliche Sitzung zur Feier des Tages. Abends war Festvorstellung im Theater, mit der Ouverture Mozart's zu „Titus“ eröffnet, worauf ein von Adolf Böttger gedichtetes Festspiel, „Der Kranz der Liebe“, und dann Spontini's Oper „Die Vestaltn“ folgte.

Freiberg, 12. Dec. Nachdem des Morgens 6 Uhr durch das Geläute aller Glocken der hiesigen Kirchen das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs angekündigt worden war, begannen um 9 Uhr die Feierlichkeiten im Gymnasium mit Gesang, Gebet und Reden. Die Festrede hielt Dr. Michaelis, während drei Gymnasiasten die Rednerbühne bestiegen; der Eine sprach eine Sapphische Ode, der Andere ein deutsches Gedicht, der Dritte pries in einer längern deutschen Rede das Glück, einen König auf Sachsens Thron zu sehen, der Wissenschaften und Künste zu den schönsten Zierden seines Lebens und Thrones zähle. Die Garnison rückte um 11 Uhr zur Parade aus, während sie am Abend die Vergnügungen eines Balles erwartete.

Leipzig, 13. Dec. Das hiesige Bezirksgericht hielt gestern zwei Sitzungen. In der ersten sah der 23jährige G. Ferd. Ziegner, gebürtig aus Köpchenbroda und vom September v. J. Buch- und Kassenführer bei dem als Zeuge anwesenden Uhrenhändler Hering, auf der Anklagebank. Aus seinen bereitwillig abgelegten Geständnissen und den Aussagen Hering's ging hervor, daß der Angeklagte, dem in Bezug auf Einnahmen und Ausgaben ein großes Vertrauen geschenkt gewesen, getrieben vom Hange zur Verschwendung, seit dem Januar d. J. mehre Unterschlagungen begangen, mehre Einnahmen nicht gebucht und dadurch seinem Principal einen Schaden von mehr als 500 Thln. verursacht, ferner kurz vor Pfingsten, um eine Passkarte zu einer Reise in die Heimat zu erhalten, ein Zeugniß Hering's gefälscht, am 15. Mai die Flucht ergriffen und sich nach Frankfurt a. M. begeben, kurze Zeit auch in Mainz und Wiesbaden verweilt, überdies aber zwei Wechsel unter dem Namen seines frühern Herrn gefälscht hatte. Während er nun den einen, von 451 Thln., bei verschiedenen Häusern vergeblich anzubringen gesucht, war für den andern von Paris aus Zahlung eingegangen, doch erst nachdem der Angeklagte seine Forderung an einen Andern, dieser aber an den Gastwirth in Frankfurt a. M., bei welchem Beide gewohnt, abgetreten, auch Ziegner einen reinigen Brief an seinen ehemaligen Principal geschrieben hatte, durch den aber nur seine am 24. Juni erfolgte Verhaftung herbeigeführt worden war. Jener Gastwirth hatte übrigens, nachdem er von der am 26. Juni erhaltenen Wechselzahlung von 650 Fr. sich für seine Forderungen bezahlt gemacht, den Rest der Behörde übergeben. Es wurde bei der bald vollendeten Beweisaufnahme der Staatsanwaltschaft leicht, auf Seiten des Angeklagten Unterschlagung ohne Aussicht auf Ersatz und Wechselfälschung, deren Fruchtlosigkeit für ihn nicht sein Verdienst gewesen, nachzuweisen, wenn sie auch auf die Fälschung eines Zeugnißes kein sonderliches Gewicht legte. Nach der mit vieler Gewandtheit geführten Vertheidigung des Advocat Schrey verurtheilte das Gericht den Angeklagten nach anderthalbstündiger Berathung zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und sechs Monaten, wobei auf die entwendeten Summen eine dreijährige Arbeitshaus-, auf die „vollendete“ Fälschung aber eine anberthalbjährige Zuchthausstrafe gerechnet, das Ganze jedoch wegen der von dem Gastwirth Wilhelm in Frankfurt zurückgeschickten Summe um ein Geringses ermäßigt war. — In der zweiten Sitzung erschienen der 23jährige E. A. Richter, Weber und Soldat, und sein Vater, der 51jährige F. A. Richter, Weber, Beide aus Hartha, als Angeklagte. Ersterer, in letzter Michaelismesse als Markthelfer hier, hatte in dem Gasthose, wo seine Herrschaft und außerdem das Rauchwaarengeschäft Bitterfeld u. Weid eingemietht, einen dem Letztern gehörigen Koffer schlecht verschlossen gefunden, an einem heraushängenden Faden gezogen und ein herausfallendes Packet in die Hände bekommen, war darüber angeblich erschrocken, hatte jedoch dasselbe, da er Jemand kommen gehört, verborgen und seinem zufällig hier angetroffenen Vater übergeben, ohne später mit ihm darüber zu sprechen. Das Packet aber enthielt 47 Bismarckfelle, die durch den als Sachverständigen zugezogenen Kürschner Schwarzkopf auf 30 Thlr. geschätzt wurden, während nach der Aussage des aus der Gegend

von Colditz herbeigezogenen Tagelöhners E. F. Bollhard, damals Messel-fers bei jenem Rauchwaarengeschäft, zwei solcher Bündel zu je 50 Stück vermifft worden waren. Richter, der Vater, der zur Messe ebenfalls, doch vergeblich, eine Stellung als Markthelfer gesucht und eine Art Zwischenhandel getrieben, hatte seiner Aussage nach keine Kenntniß von dem widerrechtlichen Erwerbe des Packets gehabt, dessen Inhalt er anfangs nicht einmal gekannt und das er erst dem Zimmergesellen J. H. Müller und dessen Frau M. A. Müller, wo er einige Nächte geschlafen, später dem Restaurateur E. A. Gretsche übergeben hatte, war aber, ehe er noch gewußt, was damit zu thun, plötzlich verhaftet worden. Der Staatsanwaltschaft erschien an dem jüngern Richter das in der Voruntersuchung abgelegte Geständniß, daß er die Felle habe behalten wollen, und das Hinwegschaffen bei dem angeblichen Wunsch nach Rückgabe, an dem Vater die Angst und Bestürzung, da er den Inhalt des Packets doch nicht gekannt haben wollte, die Verurtheilung zu einer zweitägigen Gefängnißstrafe wegen Felddiebstahls und die Verurtheilung der Meldung bei der Polizei verdächtig; sie fand daher Erstem des einfachen Diebstahls, Letztern der Begünstigung schuldig, und das Gericht sprach nach einstündiger Berathung den Vater aus Mangel an gehörigen Beweisen frei, fand dagegen den Sohn des einfachen Diebstahls schuldig und verurtheilte ihn zu achtmonatlicher Arbeitshausstrafe und Tragung von zwei Dritttheilen der Kosten. Die Vertheidigung der beiden Angeklagten hatte Advocat Kühn übernommen.

Handel und Industrie.

Berlin, 12. Dec. Die Berliner Börsen-Zeitung schreibt: „Die Börse war heute in eingeweihten Kreisen beunruhigt über die Lage der neuenburger Angelegenheit, und man wollte nicht bloß davon wissen, daß die gestrige pariser Abendbörse infolge einer preussischen Note in dieser Angelegenheit sehr flau gewesen sei, sondern schloß auch aus den sehr starken Getreideankäufen, die heute und schon seit einigen Tagen für Rechnung der Regierung gemacht wurden, sowie aus mehren andern Umständen, auf ernstliche Vorbereitungen, die für ein entschiedenes Handeln von Seiten Preussens getroffen werden. Man zeigte sich daraus nicht eben geneigt für neue Unternehmungen und für eine günstige Beurtheilung der politischen Verhältnisse während der nächsten Zeit.“

Die Berliner Börsen-Zeitung vom 12. Dec. schreibt: „Die eclatanteste Kurssteigerung wies heute unter den Bankactien die der Koburger und der Dessauer Creditanstalt auf. Die Wichtigkeit der vorgestern gehaltenen Verwaltungsrathssitzung der ersten Bank, über welche heute eine Menge von Details an der Börse verlauteten und die ihre thatsächliche Begründung unter Andern auch darin fand, daß die Dividendenscheine für ein halbes Jahr mit 2% und 2 1/2 Thln. per Stück sehr lebhaft gesucht waren, gab für die Steigerung wol das unmittelbare Motiv ab.“

Bremen, 11. Dec. Sicherm Vernehmen nach hat der Senat das Statut des Norddeutschen Lloyd bestätigt. — Die Bremer Bank wird in diesen Tagen anfangen, ihre Noten auszugeben. (Wes. Z.)

Die Amsterdamer Bank hat am 8. Dec. den Disconto auf 5 1/2 Proc. erhöht.

Wien, 12. Dec. Aus Krakau wird die Klage laut, daß bei dem hohen Aufschwunge, welchen Bergbau und Hüttenbetrieb in neuester Zeit fast überall genommen, das dortige in dieser Hinsicht so zukunftreiche Gebiet noch immer der allerhöchsten Entscheidung über §. 284 des Allgemeinen österreichischen Berggesetzes vom 23. Mai 1854 entgegensteht. Bei den bereits gemachten Aufschlüssen, die einen nie geahnten Betrieb erwarten lassen, liegt es im höchsten Interesse des Staats, daß die liberalen Principien des Allgemeinen österreichischen Berggesetzes baldmöglichst zur Geltung kommen.

Börsenberichte.

Berlin, 12. Dec. Fonds und Geld. Preuss. Anl. 99 1/2 C., Präm.-Anl. 116 bez.; Staatsschuld-Sch. 84 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Rdr. —; Ldr. 110 1/2 Br. Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Dbl. 81 bez.; Poln. Pfdb. neue 92 1/2 Br.; 500-R.-Loose 86 Br.; 300-R.-Loose 92 Br.

Bankactien. Preuss. Bankact. 135 1/2 Br., Berl. Kassenverein —, Braunschweig. Bankact. abgest. 141 Br.; Weimar. 130 1/2 C.; Rostocker 132 C.; Grazer 106 1/2 bez.; Thüring. 102—102 1/2 bez.; Gothaer —; Hamb. Norddeutsche 100 1/2—100 1/2 bez. u. Br.; Vereinsbank 102—101 1/2—102 1/2 bez. u. C.; Hannoversche 113 1/2 bez.; Bremer 116 1/2 Br.; Luxemburger 100 C.; Darmstädter Zettelbank 109 1/2—109 bez. — Darmst. Creditbank. alte 141—141 1/2 bez., neue 129 1/2—130 bez., Leipziger 100 1/2 bez., Meiningener 96—95 1/2—96 bez.; Koburger 92—95 bez. u. C.; Dessauer 97 1/2—97—98 bez.; Preuss. Creditbank 103 1/2—1/2 bez.; Oesterr. 158 1/2—160—159 1/2 bez.; Genfer 86 bez. — Disc.-Commanditant. 127 1/2—127 1/2 bez., Berl. Handelsgesellsch. 102—101 1/2 bez. u. C., Berl. Bankverein 101 1/2—1/2 bez. u. C., Schlesischer 98—97 1/2 bez., Preuss. Handelsgesellschaft 98—97 1/2 bez., Waaren-Gr.-C. 106 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 168 1/2 bez., Pr.-Act. 90 1/2 bez.; Berlin-Hamburg 110 1/2 bez., Pr.-Act. 101 C.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 135 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90 Br., C. 98 1/2 C., D. 98 1/2 C.; Berlin-Stettin 141 bez., Pr.-Act. —; Rbln.-Minden 159 bez., Pr.-Act. 100 C., 2. Em. 5pc. 102 1/2 Br., 4pc. 89 1/2 C., 3. Em. 4pc. 89 1/2 bez., 4. Em. 89 1/2 bez.; Rofel-Oderberg (Wilsb.) alte 146 Br., neue 127 bez., Pr.-Act. 87 bez.; Düsseldorf-Eberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 43 1/2 Br., Pr.-Act. —; Fr.-B.-Nordb. 57—56 1/2 bez., Pr.-Act. 99 C.; Oesterr. Lit. A. 168 1/2—167 1/2 bez.; B. 153 bez.; Rheinische, alte 116 bez., neue —, neueste 98 Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Dbl. —; Halle-Thüring. 135 1/2 bez., Pr.-Act. 100 1/2 bez.

Wechsel. Amsterd. f. 144 1/2 bez., 2 M. 142 1/2 Br.; Hamburg f. 152 bez., 2 M. 150 1/2 bez.; London 3 M. 6. 18 1/2 bez.; Paris 2 M. 79 1/2 bez.; Wien 2 M. 95 1/2 bez.; Augsburg 2 M. 102 C.; Leipzig 8 Tg. 99 1/2 bez., 2 M. 98 1/2 C.; Frankf. a. M. 56. 20 bez., Petersburg 106 bez.

Breslau, 12. Dec. Oesterr. Bankn. 96 1/2 Br.

Hamburg, 11. Dec. Berlin-Hamburger 109 Br., 108 1/2 C.; Hamburg-Bergedorf — Br., — C.; Altona-Kieler 132 Br., 131 1/2 C.; Span. Anl. 1 1/4 pc. 22 1/2 Br., 22 C.; Span. Inf. 3pc. 34 1/2 Br., 34 1/2 C.; London —; Disc. —; Jint per 100 Pfd. schief, Tief. 17 1/2 Br., loco 17.

Frankfurt a. M., 12. Dec. Nordb. 61 Br.; Ludwigshafen-Bexbach 145 1/2 Br.; Frankfurt-Ganau 79 Br.; Frankf. Bankact. 111 1/2 Br.; Oesterr. Nationalbankact. 1173—1178—1175 bez.; 5pc. Ret. 76 1/2 Br.; 4 1/2 pc. Ret. 67 1/2 Br.; 1834er Loose 255 C.; 1839er Loose 118 1/2 Br.; bad. 50-R.-Loose 83 1/2 Br.; kurhess. Loose 38 1/2 Br., 1/2 C.; 3pc. Spanier 36 1/2 C.; 1 1/2 pc. 23 1/2 Br., 1/2 C.; Wien 112 1/2 C.; London 117 1/2 Br.; Amsterdam 100 1/2 C.; Disc. 5 Pr. C.

Wien, 12. Dec. Staatsanleihe 82 1/2; Nationalanleihe 84 1/2; do. 4 1/2 pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 109 1/2; Banfact. 1035; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. —; Elisabethbahn —; Theilbahn 205 1/2; Donaudampfschiff-fahrt —; Creditbank 328; Augsburg 106 1/2 Br.; Hamburg 78 1/2; London 10. 16 1/2 Br.; Paris 122 1/2; Gold 100 1/2.

London, 11. Dec. Consols 93 1/2; Spanter 23 1/2; Mexicaner 21 1/2; Sardiner 88 1/2; Russen 5 pc. 106 1/2; 4 1/2 pc. 96.

Getreidebörsen. Berlin, 12. Dec. Weizen loco 50—86 Thlr. Roggen loco 44—45 1/2 Thlr., 86 Pfd. 45 Thlr. per 82 Pfd. bez., Dec. 45 1/4—46—45 1/2 Thlr. bez. u. G., 45 1/2 Br.; Dec./Jan. 44 1/2—45—44 1/2 Thlr. bez., 45 Br., 44 1/2 G.; Jan./Febr. 44 1/2—45—44 1/2 Thlr. bez., 45 Br., 44 1/2 G.; Frühjahr 45 1/2—46—45 1/2 Thlr. bez. u. G., 46 Br. Gerste 32—38 Thlr. Hafer 20—25 Thlr. Erbsen 40—50 Thlr. Rüböl loco 16 1/2 Thlr. Br., 16 1/2 bez.; Dec. 16 1/2 Thlr. bez., 16 1/2 Br., 16 1/2 G.; Dec./Jan. 16 1/2 Thlr. bez. u. Br., 16 1/2 G.; Jan./Febr. 16 1/2 Thlr. bez., 16 1/2 Br., 16 1/2 G.; Febr./März 16 Thlr. G.; April/Mai 15 1/2—1/2 Thlr. bez. u. G., 15 1/2 Br. Spiritus loco ohne Faß 25 1/2—25 Thlr. bez., Dec. u. Dec./Jan. 25 1/2—25 Thlr. bez. u. G., 25 1/2 Br.; Jan./Febr. 25 1/2—1/2 Thlr. bez. u. Br., 25 G.; Febr./März 25 1/2—1/2 Thlr. bez., 25 1/2 Br., 25 1/2 G.; März/April 25 1/2 Thlr. bez. u. G., 26 Br.; April/Mai 26—1/2 Thlr. bez. u. Br., 26 G.

Weizen unverändert. Roggen anfangs fest behauptet, schließlich etwas matter. Rüböl bei erneuerten Käufungen schwach behauptet. Spiritus ebenfalls etwas matter und billiger verkauft; getändelt 20,000 Quart.

Breslau, 12. Dec. Weizen weißer 74—95 Sgr., gelber 74—87 Sgr. Roggen 45—52 Sgr. Gerste 39—45 Sgr. Hafer 26—30 Sgr. Spiritus per Elmer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 9 1/2 Thlr. G.

Leipzig, vom 5. Nov. bis 11. Dec. Weizen per Scheffel 5 Thlr. 12 1/2 Rgr. — 5 Thlr. 15 Rgr. Roggen 3 Thlr. 17 1/2 Rgr. — 3 Thlr. 22 1/2 Rgr. Gerste 3 Thlr. — 3 Thlr. 2 1/2 Rgr. Hafer 1 Thlr. 17 1/2 Rgr. — 1 Thlr. 20 Rgr. Kartoffeln 25 Rgr. — 1 Thlr. 10 Rgr. Rübjen —. Erbsen 3 Thlr. 10 Rgr. — 3 Thlr. 20 Rgr.

Leipziger Börse am 13. Dec. 1856.

Table with columns: Staatspapiere u. Aktien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Angebots, Gesucht, Staatspapiere u. Aktien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Angebots, Gesucht. Lists various securities and their market status.

Beuileton.

Leipzig, 12. Dec. Ein neues Werk von Bunfen wird in der wissenschaftlichen Welt wie in allen gebildeten Kreisen als ein Ereignis betrachtet. Dies veranlaßt uns, die Leser zu benachrichtigen, daß soeben ein solches erschienen ist unter dem Titel: „Gott in der Geschichte oder der Fortschritt des Glaubens an eine sittliche Weltordnung“ (Erster Theil, Leipzig, F. A. Brockhaus). Bunfen hat das Werk den „Fürsten und Völkern“ geweiht. Diese Widmung ist in jeder Hinsicht so interessant, daß wir sie an der Spitze unseres heutigen Blattes vollständig mitgetheilt haben. Eine längere Vorrede verbreitet sich dann ausführlicher über den Zweck und Inhalt des Buchs, sowie über die ganze philosophische und theologische Weltanschauung des Verfassers. Es ist hier nicht der Ort, näher darauf einzugehen, und wir müssen uns darauf beschränken, auf die Wichtigkeit und den höchst interessanten Inhalt dieser Vorrede aufmerksam zu machen. Doch können wir uns nicht versagen, zwei kurze Stellen daraus zur Charakterisirung des Ganzen mitzutheilen.

Die eine lautet: „Der Verfasser hat sein ganzes Leben hindurch sich ebenso stark gegen alle Versuche erklärt, auf rein speculativem Gebiet die Mängel der philosophischen Beweisführung zu ersehen durch herbeigezogene Thatsachen, oder aber die Lücken thatsächlicher Nachweltung auszufüllen durch speculative Formeln, als gegen die Beeinträchtigung des vernünftigen Denkens und des geschichtlichen Bewusstseins durch theologische Nachsprüche. Es dürfte ihm also wol nicht verübelt werden, wenn er jetzt suchlos seine lang gepreßte Ueberzeugung ausdrückt über beide Punkte. Erstlich, daß jene hemmende Trennung von philosophischer und von philologisch-geschichtlicher Behandlung sich vollständig überlebt hat, und daß die Zukunft der wissenschaftlichen und gründlichen Vereinerung beider Richtungen allein gehört. Zweitens, daß Dasselbe in noch viel höherem Grade von der scholastischen Theologie gilt, welche in unserer Zeit nichts Besseres zu thun weiß, als philologische Mißverständnisse und geschichtliche Irrthümer nicht allein fortwährend mit der ganz unzureichenden Methode des scholastischen Mittelalters zu behandeln, sondern die allergrößten derselben hervorzuhoben und zu vergöttern, und dann den Gewissen der Völker als höchste Wahrheit aufzubürden. Im Werke selbst schien es zu genügen, nur gelegentlich die gänzliche Hohlheit dieses Systems zu berühren, insbesondere des lutheranischen, welches in jeder Hinsicht weniger Rücksicht verdient als die Annahmen der römischen und griechischen Dogmatik.“ Die zweite Stelle, mit der die Vorrede schließt, lautet: „Sollen unsere kirchlichen Bekenntnisse und Anstalten bleiben wie sie sind? Sie mögen bestehen, solange sie können, nur ohne absolute Ansprüche und Gewaltthätigkeit, ohne Gewissensdruck und Verfolgung! Das Bewußtsein der Menschen und große Ereignisse werden das Weitere thun. Die Entscheidung liegt in keinem Menschen Willen, sondern in den ewigen Gesetzen des Kosmos; aber sie ist eine Entscheidung über das Fortbestehen oder den Untergang der jetzigen Welt. Es ist also unmöglich, den Grundbau unserer Einrichtungen und Anschauungen zu beleuchten, ohne die Schäden der Gegenwart bloßzulegen. Wir haben die Wurzeln der gesammten Gesittung des Menschengeschlechts zu entblößen, also insbesondere die Wurzeln unserer gelehrten Bildung und der darauf gebauten classischen Erziehung. Wenn müssen wir die Grundideen der göttlichen Religion im Lichte der Weltgeschichte beleuchten. Wenn dadurch Streitschriften fallen auf die Gegenwart, und dunkle Flecken bemerkt werden in unsern kirchlichen Zuständen, so ist es nicht die Schuld (oder vielmehr das Verdienst) des Geschichtschreibers. Wir haben endlich die Thaten und Werke des Gottesbewusstseins auch in der Staatenbildung vom Mittelpunkt desselben Bewusstseins zu betrachten, und es ist nicht unsere Schuld (oder unser Verdienst), wenn diese weltgeschichtliche Betrachtung wunder Stellen bei Regierungen oder Völkern berührt. Wer glaubt, Bannstrahlen und kirchlich-politellische Verbote reichen hin, um das Bestehende zu erhalten und das Licht der Wahrheit zu unterdrücken, welches aus der gesammten Weltgeschichte auf die Gegenwart strahlt, lehnt sich nicht allein auf gegen Gott und Gottes Ordnung, sondern irrt sich auch in der Zeit: er sucht Mitternacht am Mittag, und das am Mittage eines zwar schwülen, aber langen und hellen Sommertages der Weltgeschichte. Es liegt Gottes eigenes Rechenexempel vor, und es ist die Frage, ob dessen Zahlen und Ergebnisse mit gewissen Behauptungen und darauf gestützten Ansprüchen stimmen oder nicht. Ein Gericht Gottes ist mit feuerhellen und thurm hohen Buchstaben eingegraben am vieltausendjährigen Himmel der Geschichte, und es flammen in dieser Schrift ganz besonders die großen Ereignisse der vier letzten Jahrhunderte. Das Verständniß dieses Gerichts leuchtet in der Wissenschaft der Weltgeschichte. Aber in mildem Lichte. Allen verständlich scheint es im Worte Gottes an die Menschheit, in der Bibel, und diese ist die anerkannte Grundlage der kirchlichen Bekenntnisse der gebildeten Welt. Die europäische Menschheit bildet ihrerseits auf beiden Seiten des Atlantischen Oceans eine einzige Schriftthumsgemeinde, und diese Gemeinde hat allenthalben ernste, die Wahrheit liebende Männer, und sie selbst wird immer ernster werden und mehr und mehr erwachen aus sträflichem Laumel und todeswürdiger Gleichgültigkeit. Sie ist nicht allein zahlreicher, größer und mächtiger als die der verflorenen Jahrhunderte, sondern auch schon in vielen Ländern entschledener und erleuchteter als je. Sie möge zusehen und urtheilen, ob dieses Werk um irgend einer weltlichen und selbstsüchtigen Rücksicht willen unternommen, oder ob es Gewissenshalber und mit gewissenhafter Vorbereitung geschrieben sei. Der Verfasser

ist sich dieser Bestimmung und dieses Strebens ebenso bewußt, wie der unvermeidlichen Mängel, welche der Ausführung eines solchen Unternehmens anhaften. In diesem Bewußtsein wird er also weder in dem Werke noch in dessen Vertheidigung den festen wohlgegründeten Standpunkt der geschichtlichen Thatsachen und die heitere Höhe der philosophischen Betrachtung verlassen, um in die Wirren und Schatten der Gegenwart hinabzusteigen. Das zu thun bleibt außerdem der Fortsetzung der „Zeichen der Zeit“ überlassen, für deren Abschluß der geeignete Zeitpunkt vom Verfasser nicht wird übersehen werden. Der Verfasser glaubt aber, daß zu dem Verständniß und zur Beherzigung der „Zeichen der Zeit“ das gegenwärtige, aus derselben Anschauung geflossene Werk sich vielen sehr förderlich erweisen werde, als Belehrung und Ermuthigung.“

Auf eine Würdigung des Werks selbst in seiner wissenschaftlichen Bedeutung müssen wir an dieser Stelle natürlich verzichten, und bemerken nur, daß das ganze Werk auf drei Theile angelegt ist, die wiederum in sechs Bücher zerfallen. Der jetzt erschienene erste Theil enthält das erste und zweite Buch, wovon das erstere eine allgemeine Einleitung zu dem ganzen Werke bietet, eine vorläufige wissenschaftliche und religiöse Vertheidigung über das Gottesbewußtsein, woran sich eine mit der ganzen Wärme und Innigkeit Bunfen's geschriebene „Ansprache an den forschenden Leser des folgenden Buchs“ schließt, mit der Ueberschrift: „Die Bibel, das Leben und die Weltgeschichte.“ Das zweite Buch behandelt das Gottesbewußtsein der Hebräer. Die beiden folgenden Bände, welche zusammen und zwar im Sommer des nächsten Jahres erscheinen sollen, werden (im dritten Buch) das Gottesbewußtsein der Griechen und Römer, (im vierten) das der christlichen Völker, (im fünften) das Gottesbewußtsein als Wissenschaft darstellen, im sechsten und letzten Buch aber die Grundzüge einer Methode der weltgeschichtlichen Auffassung der Bibel liefern. Schon aus diesen kurzen Angaben ersieht man, daß das Werk trotz seines wissenschaftlichen Charakters und Wertes durchaus nicht bloß für Theologen und Philosophen von Fach geschrieben ist, sondern für die weitesten Kreise, für die „Gemeinde“ im Bunfen'schen Sinne.

Wraden, 11. Dec. Die von der Dreißig'schen Singakademie veranstaltete Aufführung des Händel'schen Oratoriums „Salomo“, welche vorigen Montag zum ersten male stattfand und gestern wiederholt ward, hat einen ungemein lebendigen Anflug bei dem hiesigen musikalischen Publicum gefunden. An beiden Abenden war der, neuerdings infolge eines Geschenks des Königs schon ausgestattete, sehr zweckmäßige Saal auf der Brühl'schen Terrasse, den der verewigte König Friedrich August der Akademie bewilligt hat, von einer zahlreichen Zuhörerschaft gefüllt, und es folgte dieselbe mit Erhebung dem hochschwellenden Strome des großen Tongedichts, das unter der sichern Leitung des Hoforganisten Joh. Schneider zu Gehör kam. Hatte man bei früherer Gelegenheit, als der „Messias“ von der Akademie aufgeführt worden, zu beklagen, daß man eine Wiederholung dieses gewaltigen Werks unterließ, so ist man diesmal zu dem Wunsch berechtigt, daß der „Salomo“ im Laufe dieses Winters noch ein drittes mal geboten werden möge. Dann würde die Ausführung, die im Ganzen sehr würdig, in Beziehung auf Einzelnes vorzüglich war, sich noch mehr vervollkommen können und ohne Zweifel abermals einem ebenso theilnehmenden als ansehnlichen Auditorium begegnen. In hohem Grade angenehm überrascht wurde das Publicum durch die Sängerin des Salomo, eine bisher noch unbekante jugendliche Dame von vortheilhafter Erscheinung, Fr. Klara Hinkel, die im Besitze einer, Wohlklang und Größe in seltener Weise vereinigenden Altstimme ist. Seit einiger Zeit erst, wie wir vernehmen, in Dresden lebend, um sich durch den trefflichen Unterricht der räumlich bekannten Gesangslehrerin Frau Börner-Sandriani weiter auszubilden (ihre Vaterstadt ist, wenn wir nicht irren, Chemnitz), berechtigt sie zu ungewöhnlichen Hoffnungen, und man kann kaum zweifeln, daß sie dieselben in der wünschenswerthesten Weise erfüllen werde. Fr. Hinkel ist mit unverkennbar bedeutendem musikalischen Sinn begabt, welcher ihrer Ausbildung im Gesang bei dem Gehalt und Volumen ihrer Stimme bald so förderlich sein wird, daß sie in weiten Kreisen Aufmerksamkeit erregen und, wenn es das gute Glück will, in die vordere Reihe der Concertsängerinnen treten dürfte. Nicht ihr zeichnete sich Fr. Koch (in den Partien der Königinnen) aus und bestätigte aufs neue die gute Meinung, die sie bereits durch ihre bisherigen Leistungen für sich gewonnen hat. Mächtig ergrißen die in großem Sinne wirkenden und nach ihrem wechselnden Ausdruck höchst charakteristischen Chorgesänge. Je reicher und bedeutender aber das Werk an musikalischen Schönheiten ist, und je sicherer und energischer diese zu einem großartigen Ganzen von erhabener Einheit sich gestalten, um so schmerzlicher muß man beklagen, daß der geniale Tonbildner sich mit einem so sorgfältigen, gerüsteten Texte behelfen mußte. Heute würde ein solches Werk von einem Componisten verworfen werden, aber zu einer besseren Dichtung würde ein — Händel fehlen.

* Der Director der Bürgerschule Dr. Vogel in Leipzig hat, als Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der geographischen Wissenschaft, die österreichische große goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst erhalten.

Schr... die... mit... Hülle... die... dem... seines... habe... die... Nimb... Ausbe... ist es... Intere... nähert... wir d... wärtig... werden... unter... leicht... contes... Public... nicht... zeugt... es nun... ein Ag... fortum... allein... verdien... durch... mit eine... Macht... aber... Will ein... wie die... und pru... Thaler... Anzeig... Kürzlic... sche... Fre... Zum B... erwach... S. S... Ansta... und unter... zusam... 2 Thlr... und gebl... lenowert... Exemplar... ten Unterst... Aus de... Dr. Grog... August's II... vor 90 Jahre... S. G. Weid... Summen... und Schiller... Gru... In frequ... Grundstük... einem geräu... zu verkaufen... [4492] St... Sonn... Stellung der... trant, Italienischer... vetti. Di... Neu einstu... in 1. Aufsu... (4...

Aus der Berliner Börsen-Zeitung.

Wir haben uns in jüngster Zeit in unserm Innern gedrungen gefühlt, die neuesten Schritte der hiesigen Disconto-Gesellschaft mit derjenigen Energie zu bekämpfen, die die Presse in denjenigen Fällen anzuwenden eine Pflicht hat, wo sie einen Mißbrauch mit dem öffentlichen Vertrauen treiben sieht, wo der Grolimus sich in die gleichmässige Fälle der Gemeinnützigkeit oder gar einer sittlichen Berechtigung klebt. Wahrlich die Erfüllung dieser Pflicht ist keine leichte einem Institute gegenüber, das unter schwierigen Verhältnissen begründet, eine legendreiche Wirksamkeit hinter sich hat, das dem Handel und der Industrie wirklich reelle Dienste leistete, und in der Geschicklichkeit seines Chefs eine der Hauptbedingungen für eine allseitig nutzbringende Thätigkeit haben könnte. Wir haben unserer innern Ueberzeugung folgen und unerschrocken an die Frage herangehen müssen, ob ein Institut, stehend auf den hierauf beruhenden Nimbus, das so erworbene Vertrauen mißbrauchen dürfte zur crassesten egoistischen Ausbeutung seines Einflusses, im Interesse seiner leitenden Persönlichkeit. Gerade dies ist es aber, was wir im Augenblick sehen, gerade dies ist, wogegen wir ankämpfen im Interesse desjenigen Theils des Publicums, der nicht Gelegenheit hat den Verhältnissen näherzutreten und getäuscht wird durch den äußern Schein. Wir waren uns, als wir dieser undankbaren Pflicht zu genügen uns entschlossen, der Verdächtigungen gegenwärtig, die von den im Dienste der Disconto-Gesellschaft stehenden Selten ausgestreut werden würden, Verdächtigungen, die zurückzugeben so leicht wäre, wenn wir es nicht unter der Würde der Presse fänden, mit so unehrenvollen Waffen zu kämpfen. Wie leichtfertig ist der Vorwurf erhoben, als wollten wir der Controverse gegen die Disconto-Gesellschaft dienen, bloß weil wir uns nicht zum Mitschuldigen machen wollen, das Publicum täuschen zu helfen. Wir haben von Dem, was wir in dieser Sache gesagt, nicht ein Wort zurückzunehmen; wir sind durch unbewiesene Behauptungen aber auch nicht in einem einzigen Punkte von der Unrichtigkeit dessen, was wir darlegten, überzeugt worden. Am wenigsten aber wird in der Sache etwas dadurch geändert, daß es nunmehr dem Herrn Kaufmann gelungen ist, die Unterbringung der Emission gegen ein Agio von 16 Procent inclusive einer Provision von 2 1/2 Procent an ein Consortium von Geldmännern in Unterreise zu geben. Was ist das leitende Motiv ganz allein, worauf diese sämtlichen vereinigten Herren es abgesehen haben: sie wollen verdienen, möglichst viel verdienen, und zwar doch allein auf Kosten des Publicums, das durch eine Reihe von Börsen-Manipulationen getäuscht werden soll. Natürlich, wenn man mit einer Geldmacht von 10 oder gar resp. 20 Millionen arbeitet, dann hat man die Macht, momentan die Kurse eines Papiers auf der Börse beliebig zu treiben, schließlich aber sind diejenigen Außenstehenden, die dadurch getäuscht werden, die Beschädigten. Will ein Institut wirklich den Charakter der Gemeinnützigkeit in dem Maße anstreben, wie die Disconto-Gesellschaft dies von sich zu rühmen liebt, dann würde sie doch ruhig und prunklos, ihre Verdienste werden allseitig anerkannt werden; allein zehn Millionen Thaler emittiren, und damit Agiotage auf der Börse treiben, und ein halbes Jahr

später, ehe noch irgend eine Rechenschaft über die Verwendung der ersten 10 Millionen Thaler gelegt ist, vom leichtgläubigen Publicum wieder 10 Millionen verlangen, und die Unterbringung derselben wieder mit 16 Procent verdingen: das heißt schwindelhafte Agiotage treiben, aber nicht im Interesse des Handels und der Industrie wirken. Welche bitteren Erfahrungen hat das Publicum erst seit kurzer Zeit hinter sich mit allen den Papieren, die es mit hohem Agio mit Rücksicht auf alle die in Aussicht gestellten glänzenden Resultate hat bezahlen müssen, und man will es leichtgläubig genug finden, wieder von vornherein ein 20procentiges Agio zu bezahlen? Wir sagen ein 20procentiges, denn die Männer, die sich dazu verbunden haben, diese neuen Commandit-Anteile unterzubringen, wollen ja nur verdienen, und natürlich müssen sie also den Kurs über ihre Primittiv-Bedingung von 16 Procent hinaus treiben. Wir wollen dem Publicum ganz kurz sagen, wie das gemacht wird: diese so zu einem Consortium zusammengetretenen Männer beginnen auf der Börse zunächst zu einem im voraus verabredeten Kurse unter sich zu handeln, sie locken so die Andern; jeden Tag wird der so gemachte Kurs um ein Procent heraufgesetzt, und wenn durch die scheinbare Lebhaftigkeit im Geschäft darin Unerfahrene allmählig verlockt sind, wenn man den Preis künstlich gesteigert und allmählig dabei die Stücke an den Mann gebracht hat: dann kennen mit einem Male die Mitglieder des Consortiums das Papier nicht mehr, dann ziehen sie sich vom Handel darin zurück, denn ihr Zweck des Verdienens ist erreicht; es tritt dann die Stagnation ein, der das Fallen des Kurses so schnell folgt, das aber die vorherigen Unternehmer des Verkaufs nicht mehr kümmert, denn sie sind längst ex-novo. Wahrlich wenn man diese Wandver ganz klar vor sich sieht, wenn die jüngste Vergangenheit diese selbe Erfahrung zehn mal gelehrt hat, wenn man die Klagen des Publicums fortwährend hört, das durch diese Täuschung alle die theuern Stücke hat, und nun vergebens auf alle die vorherigen glänzenden Resultate hofft, soll die Presse da, wenn sie unabhängig ist, schweigen, oder erfüllt sie nicht vielmehr ihre Pflicht allein dann, wenn sie mit Ernst ihre Warnungsstimme erhebt und rückhaltlos diese egoistischen Manipulationen aufdeckt. Denselben gegenüber hilft es nicht mit Worten von Uneigennützigkeit prahlen, wo 25 Procent von allem Gewinne der Gesellschaft verweg in die Tasche des Geschäftszuhabers fließen, und der Verlust des Publicums noch durch die Gewinne des Consortiums vergrößert wird. Es ist freilich dankbarer, feig und feil zu lobhudekn, statt der bezeichneten ernstern Pflicht zu genügen; das Publicum wird zu scheiden wissen, wer seine Interessen wahrnimmt, und wenn es mit Ernst gewarnt dadurch vor neuem Schaden bewahrt bleibt, dann wird der Zweck erfüllt sein, den wir, unbekümmert um niederträchtige Verdächtigungen, die auf ihre Urheber zurückfallen, in diesem Falle anstreben. Jedenfalls wollen wir den Fallstricken dieser Manipulationen in ihren Schritten nachzugehen nicht müde werden: darin sehen wir unsere Pflicht. [4495]

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Höfner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Literarische Anzeige.

Kürzlich erschien vollständig und ist von **Herrn Fritz-sche** in Leipzig durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Freie Gaben für Geist und Gemüth.

Zum Besten des Unterstützungsfonds für arme erwachsene Taubstumme. Herausgegeben von **H. F. Rende** (Director der Taubstummen-Anstalt in Dresden). 3ter Jahrgang in 6 Heften. 1 Thlr. *)

Der 1te bis 3te Jahrgang dieses belehrenden und unterhaltenden Familienbuches werden für jetzt **zusammengenommen statt 3 Thlr. für nur 2 Thlr. erlassen**. Es dürfte dies seines reichhaltigen und gebiengen Inhaltes wegen besonders auch ein empfehlenswerthes Weihnachtsgeschenk sein, sowie jedes gekaufte Exemplar eine Liebesgabe für den auf dem Titel genannten Unterstützungsfonds ist.

*) Aus dem 3ten Jahrgange werden nur besonders hervorgehoben: Dr. **Weyl**: Einige Worte zu einem Charakterbilde König Friedrich August's II. — Dr. **Schäfer**: Blätter vom Lebensbaum Friedrich August's II.; mit Bildnis und Facsimile. — **Ed. Gottwald**: Dresden vor 40 Jahren. — **Lubowitsch**: Der Armen Weihnachtsgeld. — Dr. **H. G. Reichenbach**: Bild in das Leben der Blinden und Taubstummen. — **Jul. Schanz**: Ein Vortrag zur Charakteristik Goethe's und Schiller's u. s. w. [4480]

Grundstücks-Verkauf.

In frequenter Lage der Petersvorstadt hier ist ein Grundstück, bestehend aus mehreren Wohngebäuden und einem geräumigen Garten, für den Preis von 14.000 Thlr. zu verkaufen.

[4492] Adv. Dr. **Albert Coccius**.

Stadt-Theater.

Sonntag, 14. December. Letzte Gastvorstellung der Frau **v. Marra**. **Der Liebestrank**, Komische Oper in 2 Acten nach dem Italienischen von Ign. Brinke. Musik von Donizetti. **Adina**, Frau **v. Marra**. — Vorher: Neu einstudirt: **Die Dienstboten**. Lustspiel in 1. Aufzug von Roderich Benedix. (44. Abonnements-Vorstellung.)

Schiebe's handelswissenschaftliche Lehrbücher, bearbeitet von Director Dr. C. G. Odermann in Dresden.

behaupten den ehrenvollen Platz, welchen sie in der handelswissenschaftlichen Literatur seit mehr als 20 Jahren einnehmen, nicht nur in unverändertem Maße, sondern erwarben sich von Jahr zu Jahr der Freunde mehr, obgleich sie bereits in mehr als 20.000 Exemplaren in Deutschland und weit über dessen Grenzen hinaus verbreitet sind. Für die sich der Handlung widmenden jungen Leute giebt es kein passenderes **Weihnachtsgeschenk** als obige Werke in ihren neuesten, vom Director der Dresdner Handelslehr-Anstalt Herrn Dr. **Odermann**, bearbeiteten Auflagen.

Es erschien: **Die Contorwissenschaft im engeren Sinne.** Theoretisch-praktische Darstellung der schriftlichen Arbeiten des Kaufmanns. **Vierte Aufl.** Velinp. Br. 3 Thlr. Geb. 3 1/4 Thlr.

Die kaufmännische Correspondenz nebst einer **französischen, englischen und italienischen Uebersetzung** der vorzüglichsten in den Briefen vorkommenden Wörter und Wendungen. **Siebente Auflage.** Velinp. Br. 3 Thlr. Geb. 3 1/4 Thlr.

Die Lehre von der Buchhaltung. Theoretisch-praktisch dargestellt. **Vierte Auflage.** Velinp. Br. 2 Thlr. 12 Ngr. Geb. 2 Thlr. 20 Ngr. **Zusammengenommen** kosten obige 3 Werke broschirt nur **7 Thlr.**, gebunden **7 1/2 Thlr.**

J. M. Gebhardt's Verlags-Buchhandlung. Vorräthig bei **Gebhardt & Reiland** in Leipzig.

[4476] **Pomade non plus ultra**, chemisch zusammengefehte haarstärkende Pomade, welche selbst auf kahlen Flecken, wenn es irgend noch möglich ist, einen Haartwuchs hervorzubringen, eine Fülle junger Haare erzeugt, das Ausfallen sofort verhindert, empfiehlt in Glas-Pots zu 12 1/2 Ngr. das **Secins-Comptoir**, Petersstraße Nr. 13 in der Handflur.

Leipziger Tageskalender.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bibliotheken: Volksbibliothek in der Centralhalle 11—12 u. **Archäologisches Museum** (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 11—3 u.)

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

St. Museum (Zeitungs- und Reading-Rooms, Cabinet do lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 u.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisler's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Feuerversicherungs-Anstalten

vor der **Ständeverammlung des Königreichs Sachsen.** Ein Beitrag zur Feuerversicherungs-Gesetzgebung in ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung. Von **Martin Oberländer**, a. öchl. Geh. Regierungsrath. Preis 20 Ngr. Leipzig, J. J. Weber. [4487]

Zu Festgeschenken geeignete Werke
aus dem Verlage von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Conversations-Lexikon.

Allgemeine deutsche
Real-Encyclopädie
für die
gebildeten Stände.

Zehnte verbesserte und vermehrte Auflage. Vollständig in 15 Bänden oder 120 Hefen. Gr. 8. Geh. 20 Thlr. Elegant gebunden in Gallico 25 Thlr., in Halbfranzband 25 Thlr. 25 Ngr.

Prachtausgabe 45 Thlr.

Diese völlig umgearbeitete, binnen vier Jahren erschienene zehnte Auflage des Conversations-Lexikon, das im Laufe eines halben Jahrhunderts zu einem Nationalwerk der Deutschen geworden ist, hat die allgemeinste Anerkennung und lebhafteste Theilnahme gefunden. Sie kann in allen beliebigen Terminen folgendermaßen bezogen werden.

- vollständig auf einmal zu dem Preise von 20 Thlrn.;
- in 15 Bänden zu 1 Thlr. 10 Ngr.;
- in 120 Hefen zu 5 Ngr.;
- in 60 Viertelbänden zu 10 Ngr.

Kleineres Brockhaus'sches Conversations-Lexikon

für den Handgebrauch.

(Enthaltend sämtliche Artikel der zehnten Auflage des Conversations-Lexikon in neuer Bearbeitung, sowie eine große Anzahl anderer Artikel aus allen Zweigen des Wissens.)

Vollständig in 4 Bänden oder 40 Hefen. Gr. 8. Geh. 6 Thlr. 20 Ngr. Elegant gebunden in Leinwand 7 Thlr. 25 Ngr., in Halbfranzband 8 Thlr.

Das kleinere Brockhaus'sche Conversations-Lexikon erscheint jetzt in einer neuen Ausgabe in 4 Bänden oder 40 Hefen zu 5 Ngr., wovon monatlich 2-3 Hefte ausgegeben werden, so daß das ganze Werk spätestens bis Ende 1857 vollständig in den Händen der Subscriberen sein wird.

Uebrigens ist kein Subscriber auf diese neue Ausgabe seinerseits an die bezeichneter Termine gebunden, vielmehr kann er das Werk noch langsamer oder rascher, wie es ihm gerade wünschenswerth ist, auch gleich vollständig,

in allen beliebigen Terminen

- bezogen und zwar:
- vollständig auf einmal zu dem Preise von 6 Thlr. 20 Ngr.;
- in 40 Hefen zu 5 Ngr.;
- in 4 Bänden zu 1 Thlr. 20 Ngr.

Das von der neuen Ausgabe bereits erschienene ist nebst ausführlicher Ankündigung in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon.

Ikographische Encyclopädie der Wissenschaften und Künste.

Entworfen und nach den vorzüglichsten Quellen bearbeitet von

J. G. Heck.

(500 in Stahl gestochene Blätter in Quart, sowie ein erläuternder Text und Namen- und Sachregister in Octav.)

Preis des ganzen Werks 24 Thlr., cartonnirt 26 Thlr. 20 Ngr., **Prachtausgabe**, gebunden, 32 Thlr. 10 Ngr.

Der Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon, ein ganz selbständiges, höchst lehrreiches und schönes Werk, kann fortwährend auf einmal vollständig oder allmählig bezogen werden. Jede der dasselbe bildenden zehn Abtheilungen ist nebst dem betreffenden Texte unter besondern Haupttiteln einzeln zu nachstehenden Preisen zu beziehen:

- I. **Mathematische und Naturwissenschaften.** (141 Tafeln.) 7 Thlr.
 - II. **Geographie.** (44 Tafeln.) 2 Thlr.
 - III. **Geschichte und Völkerkunde.** (39 Tafeln.) 2 Thlr.
 - IV. **Völkerkunde der Gegenwart.** (42 Tafeln.) 2 Thlr.
 - V. **Kriegswesen.** (51 Tafeln.) 2 Thlr. 15 Ngr.
 - VI. **Schiffbau und Seewesen.** (32 Tafeln.) 1 Thlr. 15 Ngr.
 - VII. **Geschichte der Baukunst.** (60 Tafeln.) 3 Thlr.
 - VIII. **Religion und Cultus.** (30 Tafeln.) 1 Thlr. 15 Ngr.
 - IX. **Schöne Künste.** (26 Tafeln.) 1 Thlr.
 - X. **Gewerbewissenschaft.** (35 Tafeln.) 1 Thlr. 15 Ngr.
- Wappen zur Aufbewahrung der Stahlstiche werden auf Verlangen zu 8 Ngr. für jede Abtheilung geliefert. **Prachteinbände der Tafeln** und des Textes jeder Abtheilung werden mit 25 Ngr. berechnet. [4493]

Depot der britischen und ausländischen Bibel-Gesellschaft,

in Berlin, Behrenstraße No. 7. (Eingang im Hausflur),
in Breslau, Dhlauerstraße No. 43, bei der Promenade.

- Deutsche Bibel, 12^o, geb. in 1/2 Frzb. 8 Sgr., in Led. 10 Sgr., in gepr. Led., Goldschn. 15 Sgr.
 - " " " 8^o, " 8 " " 10 " " 22 1/2 "
 - " " " 8^o, " 12 1/2 " " 15 " " 30 "
 - " " (v. Ess.) 8^o, " 12 1/2 " " 15 " " 37 1/2 "
 - Deutsches N. Test. 32^o, gepr. Led., Goldschn. 5 1/2 Sgr. mit Ps. gepr. Led., Goldschn. 7 1/2 Sgr.
 - " " " 12^o, 1/2 Franzb. 4, Lederbd. 5 " Goldschn. 9 Sgr. m. Ps. 5, 6 u. 10 Sgr.
 - " " " 8^o, " 4, " 5 " 12 " " 5, 7 u. 15 1/2 "
 - " " (Kistemaker) 8^o, u. 32^o, 1/2 Franzb. 4 Sgr. Goldschn. 6 1/2 und 12 Sgr.
 - Polnische Bibel, 8^o, 1/2 Franzband 12 1/2 Sgr., Leder 15 Sgr. gepr. Goldschnitt 37 1/2 Sgr.
 - Polnisches N. Test. Gothisch oder Latein 4 Sgr. Gothisch mit Psalm 5 Sgr.
 - Griechisches N. Test. 32^o, gepr. Leder Goldschnitt 10 Sgr.
- Das neueste Preis-Verzeichniß, welches gratis verabreicht wird, enthält 161 Nummern.

[4478]

Edward Millard, Haupt-Agent.

Augsburger Allgemeine Zeitung.

Bei der großen Verbreitung, welcher sich diese Zeitung im In- und Auslande beim gebildeten Publicum zu erfreuen hat, sind Anzeigen aller Art stets vom besten Erfolg und werden vom unterzeichneten Agenten angenommen und schnell befördert.

Heinrich Hübner in Leipzig,
Königsstraße Nr. 20.

[4378-80]

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus**. — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Gesuch. Ein Mann in den dreißiger Jahren (gelernter Kaufmann), mit guten Zeugnissen versehen, sucht zu baldigem Antritte eine Stelle als **Reisender oder Comptoirist**. — Näheres Auskunft wird auf gefällige Anfragen Herr Agent **Koegel** in Leipzig, Dresdner Straße Nr. 17, gern ertheilen. [4438-39]

Handlungslehrling gesucht.

Ein gebildeter Knabe kann in einem Tabak- und Cigarrenfabrikgeschäft in Leipzig als Handlungslehrling zu Neujahr aufgenommen werden. Offerten unter **A. Nr. 16**. poste restante Leipzig. [4491]

Ungesandt!
Der Improvisator von Sübner-Trams scheint sein Glück zu machen, denn er liegt und jezt in der vierten Auflage vor. Es ist auch wirklich ein sinniges Spiel für Jung und Alt. [4457] D. H.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Kaufmann Hermann Waldauf in Plauen mit Frä. Auguste Wilhelmine Jäger. — Hr. Carl Wapler in Warenwalde mit Frä. Anna Schell in Wetmar.
Getraut: Hr. Stanislaus Sogolemsky in Kallisch mit Frä. Emma Andrae in Leipzig.
Geboren: Hr. Adolf Cohn in Leipzig ein Sohn. — Hr. Uctuar Feist in Mügeln ein Sohn (todt).
Gestorben: Frä. Maria Clemen in Döbeln. — Frä. frau Marie d'Orville v. Loewenclau in Berneg bei Devau.

Di
Be
ersch
Monte
Nach
Preis
1 1/2
rische
und in
stehe.
für sic
moire
geschrie
finde.
daraus
bis zum
allem
fest.
nigstem
das M
selbe n
nig in
daß sein
werde.
tuation
frühten
eidgenö
den; ab
folgerun
her beh
selbst ab
auf die
gegeben
därüm
Mémoire
wie vor
doch im
mächte
demselber
dieser K
neten G
der neue
andere
deuret.
das üblic
geföhren
Collectio
Fürstenth
Auffoder
die gefan
zuwörder
für den
Verhältnis
esse der
foderung
nachgekon
der Bund
rufung de
lande, un
sten Unter
Indem
wir nur
sem Auge
Seiten de
Selbe bere
Vorlage
schrift, we
tarifs d
derm: „
Getreiderol
gangsabga
gewünscht
Antrag di
aus der
erfolgten
die völlige
antrag m
wegen des